

- Titel:** Johann Melchior Goezens Jubel-Predigt, / an dem feyerlichen Gedächtniß-Tage des vor zweyhundert Jahren geschlossenen geseegneten Religions-Friedens, am 18 Sontage nach Trinitatis 1755 gehalten, womit derselbe zugleich auf erhaltenen Ruf, zum Pastorat an die Katharinen Kirche nach Hamburg, sein bisheriges Amt, als Pastor an der Gemeine zum Heiligen Geist in Magdeburg, niedergeleget
- Autor:** Pingeling, Gottfried Christian; Goeze, Johann Melchior; Harmsen, Diedrich Anton; Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)
- Purl:** <https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN880312467>

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



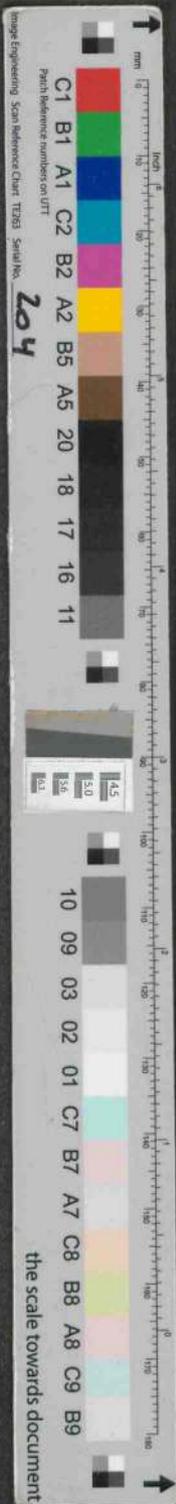
Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

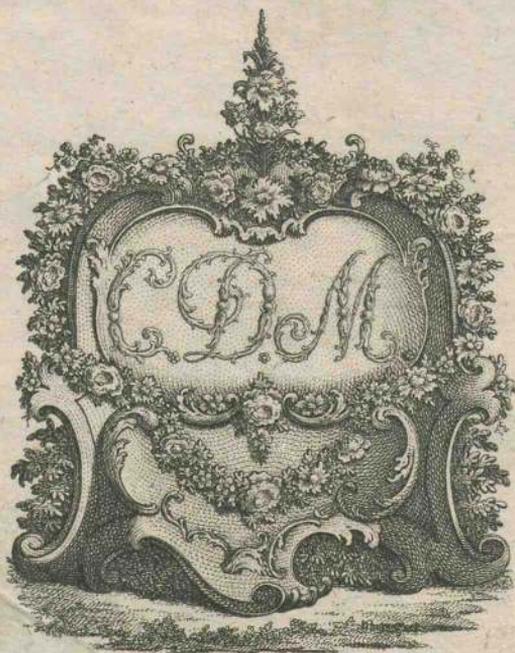
Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

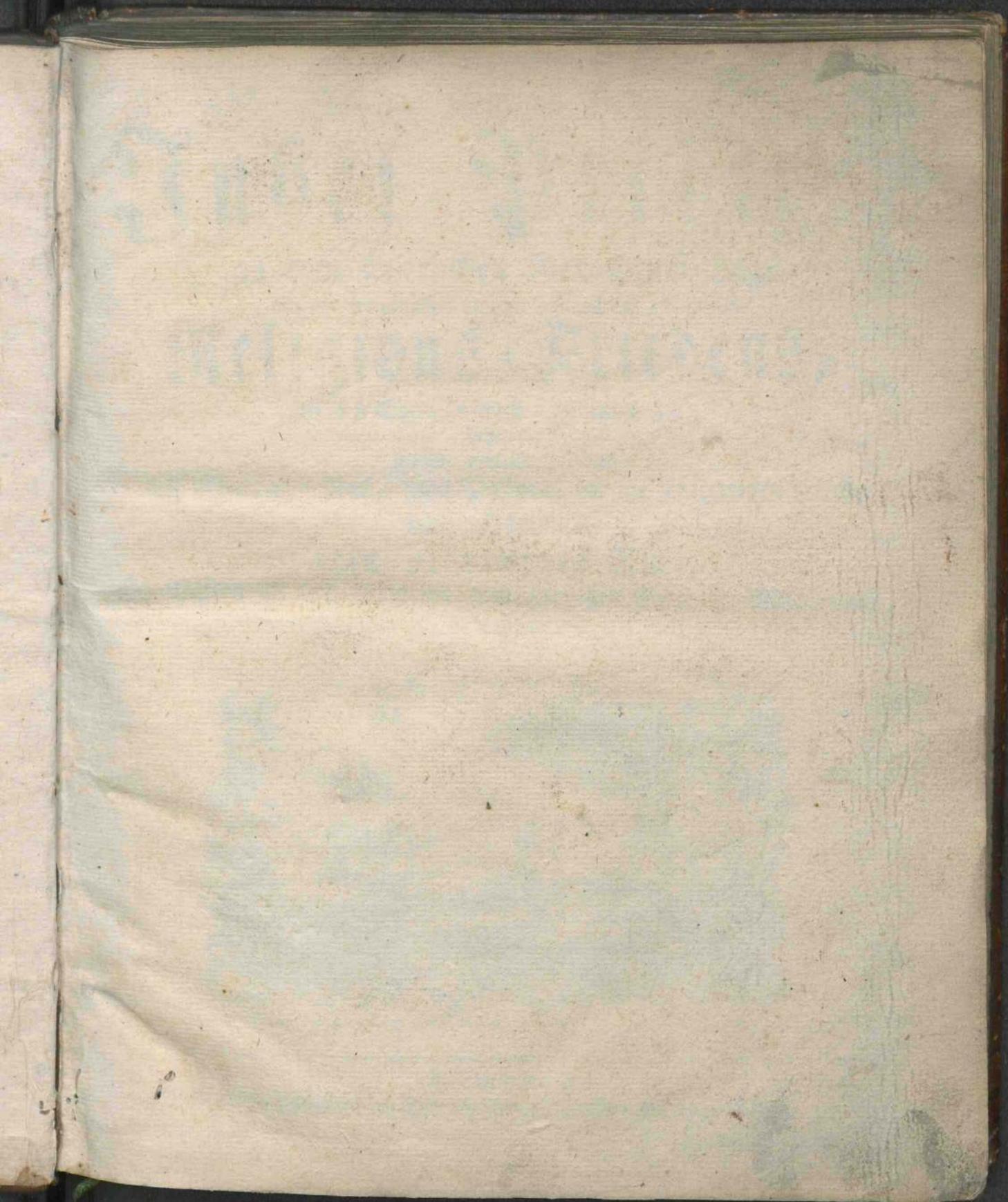


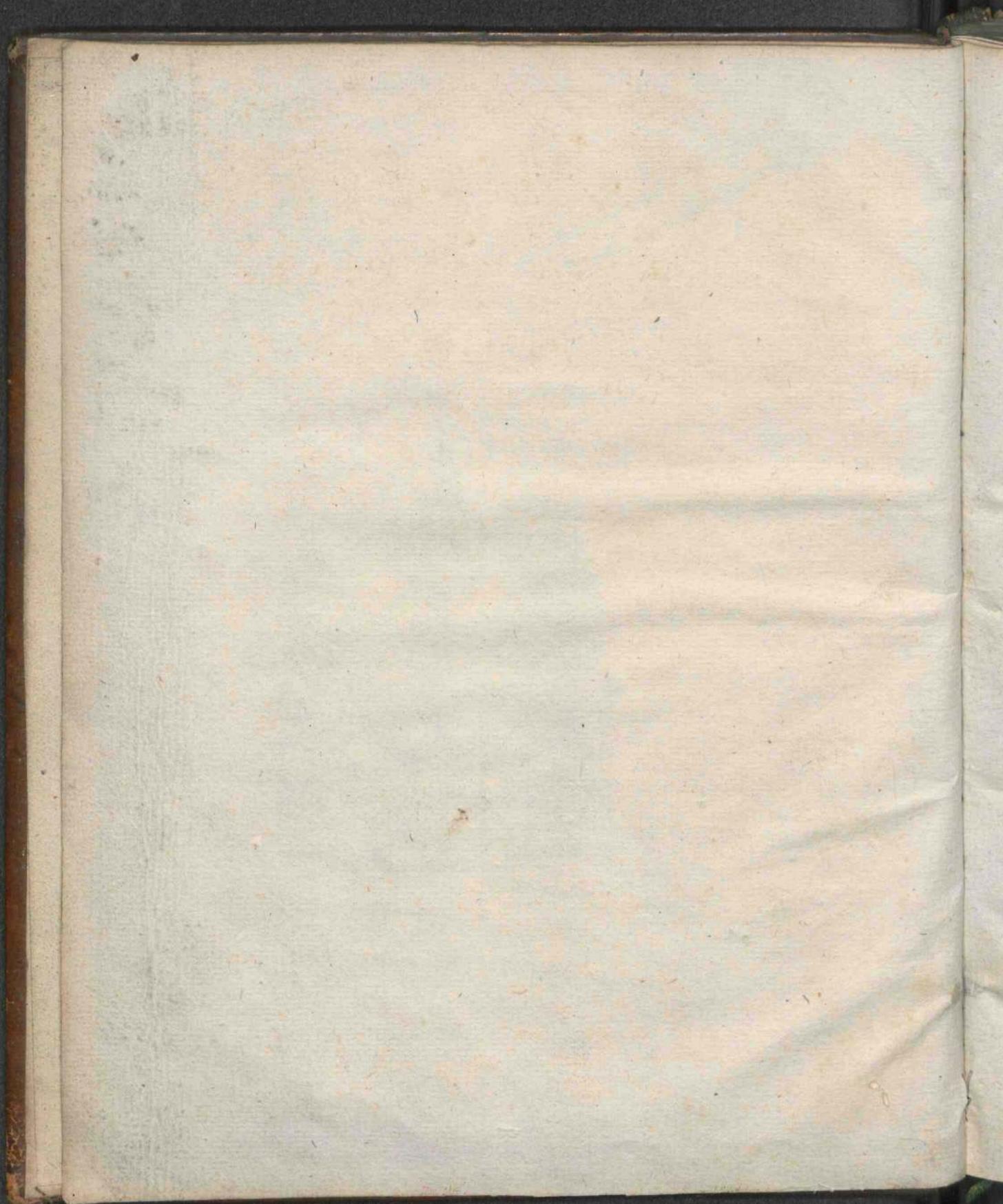
A
246885

~~3387~~



nur im Lesesaal benutzbar





A
246885

Johann Melchior Goezens

Zubel = Predigt,

an dem feyerlichen Gedächtniß-Tage
des vor zweyhundert Jahren geschlossenen geseegneten

Religions = Friedens,

am 18 Sontage nach Trinitatis 1755
gehalten,

womit derselbe zugleich

auf erhaltenen Ruf, zum Pastorat an die Katharinen Kirche
nach Hamburg,

sein bisheriges Amt,

als Pastor an der Gemeine zum Heiligen Geist in Magdeburg,
niedergeleget.



Hamb. Pingelning d. fil. del. et sc. 1756.



Hamburg,
gedruckt und zu bekommen bey Diderich Anton Harmsen, auf den Holtenweg. 1756.

Johann Baptist Gassner

Zur - Ver -

an dem kaiserlichen Gesandtschafts -

Stellung -

am 18. Convent nach Frankfurt 1722

auf erhaltenen Brief, aus Frankfurt an die Kaiserlichen Räte

sein Brief K. M. S.

als Vorsetz an der Gemeine zum Besten der in



Frankfurt am Main, den 18. Convent 1722

Einem Wohlloblichen

Kirchen-Collegio

der Pfarr-Kirche zum Heil. Geist

in der alten Stadt

Magdeburg,

und

dessen sämtlichen vornehmen und geehrtesten

Mitgliedern,

Seinen allerseits hochzuehrenden und hochgeschätzten

Freunden,

wie auch

Seiner ganzen bisherigen werthen

und geliebtesten

Gemeine,

wird diese

Zubel- und Abzugs-Predigt,

als ein

Denkmal der Hochachtung, der Liebe
und der Dankbarkeit,

mit dem herzlichem Wunsche

reicher göttlicher Gnade, des auferlichen und
innerlichen Friedens, und des vollen Segens
des Evangelii,

in Zeit und Ewigkeit,

gewidmet

von

Der

bisherigen Lehrer, und beständigen
Fürbitter,

Joh. Melch. Goetzen.



Zubel- und Abzugspredigt,
über Klagen. Jerem. 3, 22-25.



Gebeth.

Err! sende mir Hülfe vom Heiligthum, und
stärke mich aus Zion. Thue meine Lippen an
diesem Tage der Freude deines Zions auf, daß
mein Mund deinen Ruhm verkündige. Mache
mich tüchtig, von deiner Güte, Barmherzigkeit
und Treue, vor deiner Gemeinde zur Verherr-
lichung deines großen Nahmens zu reden,

und laß uns in der Erhaltung deiner Kirche, diese deine großen
Eigenschaften, zur Freude unsers Herzens, in einem neuen Lichte
erblicken. Verherrliche aber auch von neuen diese Eigenschaften an
mir deinem armen und geringen Knechte, bey der schmerzlichen
Trennung, von dieser meiner geliebten Gemeinde, bey der großen
Veränderung, welche mir bevorstehet, bey meiner künftigen Amts-
führung an einer noch größern Heerde, zu welcher du mich berufen
hast.

hast. Deine Güte sey vor mich eine offene Quelle des Trostes, bey allen Trübsahen, bey allen Nöthen, die mich treffen haben, und noch treffen können, deine Barmherzigkeit helfe meiner Schwachheit auf, und erquickte mich alsdenn sonderlich, wenn das Gefühl meines Elendes mich zu Boden schlägt, und deine Treue sey mir der felsen-veste Grund, auf welchen meine Hofnung unbeweglich ruhet. Gütiger, barmherziger und treuer Gott!

Sprich ja zu meinen Thaten,
Hilf selbst das Beste raten,
Den Anfang, Mittel und Ende,
O Herr! zum Besten wende! Amen.

Vorbereitung.

Wichtigkeit
der heutigen
Jubelfeyer.

Wir können, in Jesu geliebte Freunde, zum Preise des über sein Zion wachenden Gottes, behaupten, daß der fünf und zwanzigste September, des tausend fünf hundert und fünf und fünfzigsten Jahres, vor die evangelische Kirche, ein recht angenehmer Tag, ein wahrer Tag des Heils gewesen. Ein Tag, der den spätesten Nachkommen heilig seyn wird, ein Tag, an welchem der Herr aus der Wolke, mit welcher Er sich bisher bedeckt hatte, hervor getreten, und sein Antlitz in Gnaden über seine evangelische Kirche aufgehen und leuchten lassen, daß sie genesen konte. Bis hieher hatten die Pforten der Hölle, von allen Seiten, auf das kleine Häuflein, welches dem Erlöser der Welt in der Wahrheit und Lauterkeit dienete, und seinen Nahmen vor den Großen und Gewaltigen der Erde bekannt hatte, losgestürmet: die Feinde der Wahrheit, diese von dem Fürsten der Finsterniß erhitzten und erbitrerten Feinde, hatten alles versucht, was Arglist und Gewalt auszurichten vermag, um die Kirche Jesu von dem Angesichte des Erdbodens zu vertilgen. Gott hatte es ihnen aus weisen und heiligen Absichten einigermassen gelingen lassen. Die Fürsten, welche auf dem Reichstage zu Augspurg, das Evangelium funfzehn Jahre vorher mit solchem Heldenmuth bekant, waren überwunden, und trugen die Fessel ihrer Sieger, ihre Heeresmacht war zerstreuet, man hörte von allen Seiten die frolockende Stimme der Feinde: Da! da! das sehen wir gern! da die Bekenner des Evangelii einmahl liegen, sollen sie nicht wieder aufstehen! Allein die Gedanken des Herrn waren hier nicht

nicht der Menschen Gedanken, und seine Wege waren nicht der Menschen Wege. Die Feinde Zions hatten einen Rath beschlossen, und es wurde nichts daraus, sie hatten sich beredet, und es bestand nicht: denn hier war Immanuel! Da das Meer wütete und tobete, da es schien, daß von seinem Ungestüm die Berge einfallen wolten, da trat der Herr ins Mittel, der Herr, vor dem die Heiden geachtet sind, wie ein Tropfen, der im Eimer bleibet, und wie ein Scherstein, so in der Wage bleibet, Er gebot dem Winde und dem Meere, Er sprach, bis hieher solt du kommen und nicht weiter, hier sollen sich legen deine stolze Wellen: und siehe! es ward eine große Stille. Gott segnete sein Volk mit Frieden. Er lenkte die Herzen des Römischen Kayfers und der, dem Pabstthum anhangenden Fürsten des Reichs, daß sie die Waffen aus den Händen legten, daß sie des Verfolgens und Nachjagens überdrüssig wurden, und sich erklärten, daß sie den Bekennern des Evangelii, künfftig und auf ewige Zeiten, eine freye und ungestörte Uebung ihrer Religion und Gottesdienstes, in den Grenzen des deutschen Reichs gestatten wolten.

Wir würden, Geliebte, hier der Ehre unsers Gottes sehr zu nahe treten, wenn wir bey dieser großen, und bis an das Ende der Tage, höchst merkwürdigen Begebenheit, mehr auf Menschen als auf Gott sehen, und elenden Sterblichen den Ruhm beylegen wolten, welchen sich die weise und mächtige Regierung Gottes, allein vorbehalten. Es ist wahr, Gott bedienete sich einiger Werkzeuge unter den Menschen, um seine großen Absichten hinauszuführen; allein, Ihm allein muß die Ehre bleiben, Er ist es, dessen mächtiger Arm seine Kirche geschüzet, Er ist es, der die Feinde derselben mit Furcht und Schrecken geschlagen, daß sie geflohen, ehe sie angegriffen wurden, Er ist es, dessen Weisheit alles so gelenket, daß ein so herrlicher, so erwünschter Friede erfolgete, da jedermann in Sorgen stand, das Blutvergießen würde erst seinen Anfang nehmen, und sich nicht eher, als mit völliger Vertilgung des evangelischen Häufleins endigen. Ja, meine Freunde! damit wir um so viel weniger bey Menschen stehen bleiben, oder Fleisch vor unsern Arm halten, und mit unsern Herzen von dem Herrn weichen möchten; so ließ es der Herr nach seiner Weisheit geschehen, daß der Held, den Er als ein Werkzeug gebrauchet, die Macht eines der größten Kayser zu brechen, kurze Zeit hernach vor einem kleinen Fürsten fallen mußte (*). Hier gilt es also vollkommen, was David spricht: Alle Menschen, die es sehen, wer-

Wir müssen bey dem Religions-
frieden als
ein auf
Gott sehen.

Ps. 64, 20, 21.

(*) Diejenigen, welche der Geschichte der damaligen Zeiten kundig sind, werden leicht sehen, daß ich auf den Churfürsten Moritz von Sachsen, ziele. Ich habe es aber vor unnöthig gehalten, mich in der Predigt selbst, in eine ausführliche historische Erzählung einzulassen, sondern mich bloß damit begnügt, über die Begebenheiten, allgemeine, zu meinem Zwecke dienliche Anmerkungen, zu machen.

den sagen: das hat Gott gethan, und merken, daß es sein Werk sey. Die Gerechten werden sich des HErrn freuen und auf Ihn trauen, und alle fromme Herzen werden sich des rühmen. Laß doch, o lebendiger Gott! die Anzahl der Gerechten und frommen Herzen unter uns recht groß seyn, welche in diesem großen und heilsamen Friedenswerke deinen Finger erkennen, und mit gerührtem Herzen und bewegter Seele sagen: Der HErr hat großes an uns gethan, des sind wir frölich!

Anmerkung.

Ich begleite diese Wahrheit, die ich igo behaupte, noch mit einer Anmerkung, welche zur Aufklärung und Bestätigung derselben nicht undienlich seyn wird. Moses war dort das Werkzeug, dessen sich der HErr bedienete, sein Volk aus der Egyptischen Dienstbarkeit zu befreien. Er führte solches vierzig Jahr in der Wüsten, und mußte in dieser Zeit große Angst, und unaussprechliche Drangsal erfahren. Da es nun beynah an dem war, daß Israel zu seiner Ruhe eingehen sollte; so erhielt Moses den Befehl von dem ^{Mos. 32. 49.} HErrn: Gehe auf das Gebirge Abarim, auf den Berg Nebo, und stirb alda. Wir finden zwar, daß Gott solches als eine Strafe eines Fehlers angiebt, welchen Moses ehemahls zu Kades bey dem Haderwasser begangen; allein wir werden auch nichts, das der Weisheit Gottes nachtheilig seyn könnte, mutmaßen, wenn wir annehmen, daß Gott es nicht rathsam gefunden, sich eines Werkzeuges, zur Ausführung seines Volkes aus Egypten, und zu ihrer Einführung in Kanaan, zu bedienen: damit das Volk nicht daher Anlaß nehmen möchte, mit seinen Augen an dem Knechte kleben zu bleiben, und darüber des HErrn, dem sie allein diese große Wohlthat zu danken hatten, zu vergessen. Lutherus war das gesegnete Werkzeug, dessen sich der HErr bedienete, unsere Väter aus der päpstlichen Dienstbarkeit herauszuführen. Er hatte in der Zeit, da die evangelische Kirche gleichsam in der Wüsten wallte, unaussprechliche Noth und Trübsal auszustehen. Selbst unter denen, welche ihm folgten, waren viele, welche in die Fußstapfen der murrenden Israeliten traten, und diesen Knecht Gottes auf mancherley Art ängstigten. Als nun die Zeit herannahete, daß Gott nach einigen, noch sehr heftigen Stürmen, seinem Volke Ruhe geben wolte vor seinen Feinden umher; so erhielt der selbige Lutherus von Gott den Befehl: Gehe in dein Vaterland, und stirb alda. So sahe denn dieser treue Knecht Gottes, dem von ihm so sehnlich erbetenen Tag der Ruhe so wenig, als Moses den Tag des Eingangs seines Volkes, in Kanaan. Er hatte schon neun Jahr geruhet, als der HErr durch den gesegneten Religionsfrieden, das Werk der Reformation versiegelte. Und was will uns die Weisheit Gottes damit lehren? dieses, daß sie ohne Luthero das hinausführen können, was sie durch Lutherum angefangen. So laßet uns denn, Geliebte! unserm Gott allein die Ehre

Ehre geben, unser Herz müsse bey diesem grossen und herrlichen Friedenswerke, an keiner Mittelsperson, an keinem Werkzeuge hangen bleiben. Wäre Gott nicht mit seinem evangelischen Zion gewesen, da die Menschen, da so mächtige Feinde sich wider dasselbe setzten, so hätten sie solches lebendig verschlungen, Wasser hätten die Bekenner der Wahrheit ersäufet, und Ströme wären über ihre Seele gegangen. Gelobet sey der Herr! der sein armes und schwaches Häuflein, nicht zum Raube in ihre Zähne gegeben. Wohl an so preise o Jerusalem den Herrn, lobe Zion deinen Gott. Er hat dir Friede gegeben, Er hat diesen Frieden bisher bevestiget und erhalten. O Herr! laß ihn dauern, laß doch dein Zion desselben genießen, bis an das Ende der Tage.

Wie groß, in Jesu geliebte Freunde, muß an dem heutigen Tage unsere Freude seyn, wofern wir anders das grosse Kleinod dieses güldenen Religionsfriedens recht zu schätzen wissen, da wir nun das zweite Jahrhundert, in welchem dieser Friede bestanden hat, beschliessen, und durch Gottes Gnade das dritte anfangen. Wie würde es aussehen, wenn es Gott gefallen, aus gerechtem Gerichte, den Feinden des Evangelii zu verstaten, daß sie über die evangelische Kirche die Oberhand behielten? Würde nicht unser oder unser Väter Blut, vergossen seyn wie Wasser? würden nicht wir, oder unsere Kinder in der betrübtsten Finsterniß des Aberglaubens und der Abgötterey liegen? würde nicht in diesen Tempeln der Greuel der Verwüstung stehen an heiliger Stätte? fehlet es denn an betrübtten Beispielen, an blutigen Fußstapfen, welche uns lehren können, was ein blinder Religions-Eifer, wenn er die Oberhand erhalten, zu unternehmen vermagend ist? Hret, o ihr Einwohner von Magdeburg! was der Herr an euch thut. Er lässet euch sein Wort in Lauterkeit und Klarheit verkündigen, Er öfnet euch die Schätze des Heiligthums, und lässet die Siegel der Gnade, seine Heil. Sacramente, unter euch austheilen. Ihr könnet in öffentlichen Versammlungen Ihm dienen ohne Furcht, es stehet euch frey, eure Kinder in der Furcht und Vermahnung zu Ihm zu erziehen. Komt es mit euch zum Sterben, so stehen die Diener Gottes euch zur Seiten, und erquickten eure Seele, mit dem Worte der Wahrheit. Gehet hin in die Gegenden, wo die Feinde des Evangelii die Oberhand haben, fraget, ob die Bekenner der Wahrheit, von diesen herrlichen Bezügen, auch nur einen genießen? Schätzet ihr nun diese Vortheile recht hoch, wie sie es denn warhaftig verdienen; so werdet ihr gewiß den Grund, worauf dieselben beruhen, den edlen Religionsfrieden, nicht geringe achten. Euer Herz wird an dem heutigen Tage voll Freude, und euer Mund voll Lob und Preis Gottes seyn, daß er demselben nun zweyhundert Jahr erhalten, ihr werdet mit gerührter Seele und in feuriger Andacht den treuen

Erweckung
zur Freude.

Gott anrufen, daß Er doch ferner seiner Kirche Sonne und Schild seyn, und euren Kindern und Nachkommen, eben die Freude gönnen wolle, welche ihr heute genießet.

Anzeige daß
diese Predigt
zugleich die
Abschieds-
Rede seyn
werde.

Auch meine Seele nimt an dieser allgemeinen Freude des evangelischen Zions, Theil; allein, ich muß bekennen, daß ich dennoch an diesem Tage der Freude und des Jauchzens, mit bekümmertem Geiste und beklommenem Herzen, vor euren Augen getreten bin. Ihr wisset es meine Freunde, daß es das letzte mahl seyn wird, daß ich von dieser Stelle zu euch rede. Ich soll, o zärtlich geliebte Heerde! dich voriso das letzte mahl seegen, und alsdenn aus meinem Vaterlande und von meiner Freundschaft ausgehen. Ich weiß, daß die Anzahl meiner Freunde unter dieser Versammlung groß ist, und ich habe wenig Ursach zu hoffen, daß ich ihr Angesicht in dieser Welt wieder erblicken werde. O werthes Magdeburg! Gott hat es mir, so lange ich in deinen Mauern gewohnet, an keinem Guten fehlen lassen: Er weiß es, wie aufrichtig es mein Herz gewünschet, daß es Ihm gefallen möchte, mich meine Tage in dir beschliessen zu lassen: allein es gefällt Ihm, mich in eine noch grössere Stadt, und zu einer noch zahlreicheren Heerde zu senden: und was ist dabey meine Pflicht? zu gehen wohin Er mich sendet, und zu predigen was Er mir gebietet. Wohlan! so trete ich, wiewohl mit thranenden Augen und mit wehmüthigen Herzen an, den Weg, den die Augen Gottes mir zeigen. Ich sehe tausend Schwierigkeiten vor mir: allein meine Seele ist stille zu Gott, der mir helfen wird. Euch, meine Geliebten, bitte ich, mein Herz durch eure Thränen nicht zu brechen. Ich werde bey diesem Anfange meines Vortrages, von der mir bevorstehenden grossen Veränderung, nichts weiter gedenken. Ich habe vielmehr Ursach, mein klopfendes und wallendes Herz vor Gott zu stillen, damit ich durch die heftigen Bewegungen der Wehmuth, nicht gar ausser Stand gesetzt werde, noch zum letzten mahle in dieser Stunde, meiner Pflicht ein Genügen zu leisten. O wie freue ich mich, daß der zu dieser gegenwärtigen Predigt, vorgeschriebene Jubeltext, mir eine so erwünschte Gelegenheit giebt, mich durch Betrachtung der Güte, Barmherzigkeit und Treue meines Gottes zu stärken. Ach ewiger Erbarmner! laß denn auch in gegenwärtiger Stunde, deine Güte, Barmherzigkeit und Treue, über allen die mich hören, auch über mir, deinem armen und geringen Knechte, recht groß und herrlich werden, um Jesu willen, Amen.



Text. Klage Jer. 3, 22-25.

Die Güte des HERRN ist, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treu ist groß. Der HERR ist mein Theil spricht meine Seele, darum will ich auf Ihm hoffen. Denn der HERR ist freundlich dem, der auf Ihn harret, und der Seele, die nach Ihm fraget.



Dort legte der HERR dem Hiob die Frage vor: wo warest du, da ich ^{Hiob. 38, 4. 6.} die Erde gründete? sage mir es, bist du so klug? worauf stehen ihre Füße versenket? oder wer hat ihr einen Eckstein geleyet? Diese Frage hatte den Zweck, den murrenden, und über die Wege der Weisheit Gottes unzufriedenen Hiob, zu beschämen, und ihn zu überzeugen, daß die allmächtige Hand, welche den Himmel ausgebreitet, und die Erde gegründet, auch ihn gar leicht aus der Tiefe seines Elendes, herausziehen könnte. Der grosse und ungeheure Erdenball schwebet mitten in der freien Luft, und wir müssen, wenn wir den Grund finden wollen, auf welchen derselbe beruhet, nothwendig, vornehmlich auf die allmächtige Hand Gottes sehen, welche alles trägt, und also auch unsere Erdkugel, in ihrer Stelle und in ihrer Bahn unverrückt erhält. Ist nicht die Erhaltung der evangelischen Kirche, wenn wir solche genau betrachten, ein eben so grosses Wunder vor unsern Augen? So manche Stürme der brausenden Winde auf die Erdkugel stoßen, ohne daß sie solche auch nur ein Haarbreyt aus ihrer Lage verrücken können, eben so häufige Stürme der Verfolgungen haben die evangelische Kirche betroffen, und sie stehet noch unbeweglich. Haben wir nicht, Geliebte, an dem heutigen Tage Ursach, nach den Grundpfeilern zu fragen, auf welchen dieselbe beruhet? haben wir nicht Ursach Fleiß anzuwenden, den grossen Erhalter seiner Kirche, recht kennen zu lernen, damit wir tüchtig werden, seinen Nahmen, auf eine Ihm anständige und wohlgefällige Art zu preisen? Was Jeremias in unserm Texte von der jüdischen Kirche behauptet, daß können wir mit vollkommenem Grunde der Wahrheit auf die evangelische Kirche ziehen. Lasset uns also in der Furcht des HERRN betrachten:

Die

Die Güte, Barmherzigkeit und Treue Gottes, als die drey Grundpfeiler, auf welchen die evangelische Kirche ruhet. Ich will dabey zeigen,

1. Wie Gott diese drey herrlichen Eigenschaften, bey der Erhaltung seiner evangelischen Kirche, ganz besonders geoffenbaret.
2. Wie wir die Erkantniß dieser Eigenschaften Gottes, und ihrer herrlichen Wirkungen in der Erhaltung der evangelischen Kirche, zu unsrer Erbauung anwenden müssen.

Abhandlung.

Der erste Theil.

In Jesu geliebte Freunde!

Zusammenhang des Textes.

Der Prophet Jeremias befand sich in keinem ruhigen und vergnügten Zustande, als er die Worte niederschrieb, welche wir iho zur Betrachtung vor uns haben. Die Ueberschrift des Buches, aus welchen sie genommen, kan uns die Gemüthsfassung des Knechtes Gottes, in welcher er dasselbe aufgezeichnet, schon hinlänglich anzeigen. Klagelieder stimmt man gewiß alsdenn an, wenn das Herz voll ist, von lebendigen Empfindungen eines bittern Schmerzens. Und diese Empfindungen hatten das Herz des Propheten angefüllet. Er sahe Jerusalem zerstöret, den Tempel verwüestet, und das Volk Gottes, in einer traurigen Gefangenschaft, mitten unter heidnischen Völkern, welche den wahren Gott Israels nicht kanten. Nun waren die häufigen Drohungen, mit welchen Gott dieses widerspänlige Volk von ihren Sünden zurückhalten wolte, in ihre völlige Erfüllung gegangen. Nun musste Israet den Heiden dienen, da es sich durch eine solche rasende Begierde, den Göttern der Heiden zu dienen, an dem wahren lebendigen Gott, so schwerlich versündigtet. Indessen war die Liebe des Propheten gegen das Volk, das seiner Stimme so ungehorsam gewesen, noch nicht erloschen. Alle Beleidigungen, welche er von ihnen erdulden müssen,

Conte.

Konten sein zärtliches Herz nicht dazu bewegen, daß er die abtrünnigen und nunmehr verstoßenen Kinder so gehasset, daß ihr Unglück, ihm zum Vergnügen gereicht hätte. Er beklaget ihr Elend, er beweinet ihren Jammer: und da wir seine so häufigen, so rührenden Thränen, gleichsam mit Augen sehen, wenn wir seine Klagelieder mit Aufmerksamkeit lesen; so können wir von dem Propheten sagen, was dort die Juden von dem bey dem Grabe des Lazari weinenden Jesu sagten: Siehe! wie hat er sein Volk so lieb Joh. 11, 36. gehabt!

Mitten unter diesen Klage Liedern, finden wir ein herrliches Loblied: und den Anfang desselben, geben die Worte unsers Textes. Schmerz und Wehmuth gebietet die Klagelieder, und die Freude ist die Mutter der Loblieder. Nicht allein die Gegenwart des Guten, kan unser Herz mit Freude erfüllen, sondern auch eine lebendige Hoffnung desselben, kan eben diese angenehme Bewegung in uns wirken. Aus dieser letzten Quelle entsprang die Freude, welche der Prophet in diesem Lobliede zu Tage leget. Er sagt in dem vorhergehenden: du wirst ja daran gedenken, denn meine Seele 20. 21. v. saget mirs: das nehme ich zu Herzen, darum hoffe ich noch. Diese Hoffnung gründet sich, auf die drey grossen und herrlichen Eigenschaften Gottes, auf seine Güte, auf seine Barmherzigkeit, und auf seine Treue. Diese Hoffnung des Propheten ist nicht zu Schanden worden. Diese Eigenschaften Gottes haben sich bey der Erhaltung und Zurückführung des Volkes Gottes, aus der babylonischen Gefangenschaft, eben so herrlich und deutlich geoffenbaret, als sich seine Gerechtigkeit, bey den Strafgerichten geoffenbaret hatte. Es kam die Zeit, da Gott an seine Barmherzigkeit dachte, und sein Volk wieder in das Land zurück führete, welches Er ihren Vätern, nach seiner Verheissung, gegeben hatte.

Wir treten, Geliebte! dem Hauptzwecke unsrer Betrachtung näher, Antwendung des Textes auf die gegenwärtige Seyer. und erwegen nun insonderheit, wie sich die Güte, Barmherzigkeit und Treue unsers Gottes, in der Erhaltung seiner evangelischen Kirche, ganz besonders herrlich geoffenbaret habe. Du kanst, o evangelisches Zion! o Stadt des lebendigen Gottes! in welcher der Herr durch sein Wort und Sacramente wohnet, du kanst dir an dem heutigen Freudentage dieses Jubellied zueignen, und nicht bloß in Hoffnung auf das zukünftige, sondern auch aus Dankbarkeit vor die, in den verfloßenen zweyhundert Jahren, genossene unaussprechliche Barmherzigkeit deines Gottes, in allen deinen Versammlungen mit Freuden singen: Die Güte des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß. Lasset uns, Geliebte, damit wir bey diesem Freudentede, uns nicht bloß mit den Lippen zu unserm Gott nahen, und

Ihn allein mit dem Munde ehren, den Inhalt desselben genauer erwägen, und recht lebendig zu erkennen suchen, was Gott an seiner evangelischen Kirche gethan hat.

Offenbarung der Güte Gottes in der Erhaltung der evangelischen Kirche.

Wir machen mit der Betrachtung der Güte Gottes den Anfang. Wir sehen hier nicht auf die allgemeine Güte Gottes, welche sich über alle Geschöpfe erstreckt, und so weit gehet, als der Himmel reicht; sondern auf die besondere Güte des HErrn, welche in der Erhaltung seiner Kirche, in ihrem herrlichsten Lichte erscheinet. Wohlthaten sind eine Wirkung der Güte, und in so fern uns diese Wohlthaten, ohne alles unser Verdienst, zufließen, in so fern verwandelt sich die Güte in Gnade. So ist denn die Güte unsers Gottes allezeit Gnade. Denn wer hat dem HErrn etwas zuvor gegeben, das ihn wieder vergolten würde? Wir können also die Größe und Vollkommenheit der Güte und Gnade Gottes, welche über seiner Kirche waltet, nicht besser erkennen, als wenn wir unsere Augen auf die Wirkung derselben, auf die großen und herrlichen Wohlthaten, richten, welche der HErr an seinem evangelischen Zion gethan hat.

Die erste Wohlthat.
2 Mos. 10, 23.

War es dort eine große Wohlthat vor die Kinder Jacobs, daß ihnen, da sie im Lande Gosen wohnten, allein das Licht der Sonne schien, da indessen der übrige Theil von Egypten mit einer schreckensvollen und pechschwarzen Finsterniß bedeckt war; so ist es gewiß vor die evangelische Kirche eine weit größere Wohlthat, daß Gott derselben das Licht der Wahrheit, das Licht des Lebens, in einem so herrlichen Glanze scheinen läßt, da ein so großer Theil der Welt, die Finsterniß der Irthümer, und eine solche Menge der Völker, das Dunkel der größten Unwissenheit, bedeckt. Die evangelische Kirche siehet Jesum das Licht der Welt, ihr ist der Weg gezeigt, auf welchem sie Jesu, ihrem Haupte, ihrem Bräutigam nachfolgen kan, und die wahren Glieder derselben, welche diesen Weg erwählen und betreten, genießten die unaussprechliche Glückseligkeit, daß sie nicht wandeln in Finsterniß, sondern das Licht des Lebens haben. Die einzige Quelle dieses Lichtes, welches der evangelischen Kirche scheint, ist das wahre Wort des lebendigen Gottes, insonderheit das herrliche Evangelium, welches uns auf den Erlöser der Welt führet, und uns zuruft: Siehe! das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Betrachten wir die erste Kirche zu, und kurz nach den Zeiten der Apostel, so finden wir in derselben das reineste, das angenehmste Licht, und die Ursach desselben liegt lediglich darin, weil das Wort Gottes reichlich unter den ersten Bekennern Jesu wohnte, in aller Weisheit. Nach und nach wurde ein Scheffel über dieses Licht gedeckt, und also die Strahlen desselben gehemmet, und eingeschränkt. Der Bosheit ist die Finsterniß weit angenehmer, als das Licht, daher bemüheten sich die Unterthanen des Fürsten der Finsterniß,

die

Die Werkzeuge seiner Bosheit, auf alle mögliche Art, das Wort Gottes, den Menschen aus den Händen zu bringen, und dagegen ihre eigenen Erfindungen, ihre Irthümer, und Seelenverderblichen Menschenlehren, als einen giftigen und dabei alles verfinsternenden Nebel, über die Gemeinen auszubreiten, welche Jesus mit seinem eigenem Blute erkaufte hat. Es ist ihnen leider aus gerechtem Gerichte Gottes gelungen. Zu den Zeiten, da Gott den seligen Lutherum erweckte, das Reich der Finsterniß muthig anzugreifen, war das Wort Gottes beynahе völlig unbekant. Das arme Volk hatte keine andere Führer, als solche, welche ihm die Fackel des Aberglaubens und der Irthümer vortrugen, und da sie selbst blind waren, und Blinde führen wolten, sich, und diejenigen, die ihnen folgten, in die Grube des Verderbens stürzten. Klägliche Zeiten! unaussprechliches Elend! Kan der Jammer wohl größer seyn, als wenn arme, um ihr ewiges Heil bekümmerte Seelen, zu ihren Lehrern kommen, und ihnen die Frage vorlegen: Lieben Herren, was müssen wir thun, daß wir selig werden? und sie erhalten die Antwort: Kaufet Ablass, wendet euer Vermögen den Klöstern zu, fliehet zu den Heiligen, besuchet die Orter, wo wunderthätige Bilder aufgestellt sind, und dergleichen. Sind dieses die Mittel, welche mühselige und beladene Seelen erquickern können? nein, es sind löcherige Brunnen, welche kein Wasser geben, es sind unerträgliche Lasten, welche die Menschen in den Abgrund des Verderbens drücken.

Wie hohe Ursach hat demnach die evangelische Kirche, dem Vater des Lichtes Dank zu sagen, daß Er sie errettet hat von der Dürigkeit der Finsterniß, daß Er durch sein mächtig Wort das Licht hervorgehen lassen aus der Finsterniß, und den seel. Lutherum und seine Gehülfen mit Muth und Freudigkeit ausgerüstet, den Scheffel abzuziehen, und das Licht des Evangelii auf seinen Leuchter zu stecken. Nun wird es denen, die nach dem Herrn fragen, und die sein Angesicht suchen, leicht, die löcherigen Brunnen zu vermeiden, und die lebendige Quelle zu finden. Fragen sie: was muß ich thun, daß ich selig werde? so antworten ihnen ihre Lehrer, nach Maßgebung des göttlichen Wortes: **Glaubet an den Herrn Jesum, so werdet ihr selig.** Komt Ap. Gesch. 16, 31. eine trübe Wolke der Irthümer, wie denn dergleichen häufig kommen, da der Satan alles thut, was ihm möglich ist, die Nacht der Lügen über die evangelische Kirche auszubreiten; so muß sie bald wieder verschwinden, so bald wir zu dem Lichte der heil. Schrift unsere Zuflucht nehmen. Sehen wir Menschen, welche auf verkehrten, aber dem Fleische angenehmen Wegen wandeln: reizen sie uns, ihnen nachzufolgen; so zeigt uns dagegen das Wort Gottes, den richtigen Weg der Tugend und Gottseligkeit, und rufet uns zu: **dis ist der Weg, denselbigen gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Linken.** Umgibt uns die Nacht der Trübsahl, werden unsere Leiden so groß, daß es schei-

net, als müßten wir ins Finstere sinken wie die Todten in der Welt, und wir nehmen unsere Zuflucht zu dem Worte des lebendigen Gottes, wir ergreifen die darin befindlichen herrlichen Verheißungen, mit lebendigen Glauben, so umleuchtet uns die Herrlichkeit des Herrn, das Licht des Trostes und der Freude gehet in unsern Seelen auf, und die finstern Wolken der Traurigkeit verschwinden, so wie die Wolken des Himmels von den Strahlen der Sonne zerstreuet werden. O ihr Kinder Zions! erkennet, wie groß die Güte des Herrn sey, welche über uns waltet. Wie wenn Er das Wort der Wahrheit von unserm Munde nähme? wie wenn Er den Leuchter des Evangelii von seiner Stätte wegstoßen wolte? würde es da nicht alsdenn völlig aus mit uns, und überhaupt mit der evangelischen Kirche seyn? Könnte die Welt ohne Sonne bestehen? eben so wenig kan die evangelische Kirche ohne das Licht der heiligen Schrift bestehen. Bis hieher hat Gott uns dieses Licht geschenkt. Diese Sonne glänzet über der Stadt Gottes, wer die Augen nicht muthwillig verschliessen will, kan in ihrem Lichte wandeln: haben wir also nicht Ursach, allein in Betrachtung dieser herrlichen Wohlthat, aus erfreuter Seele auszurufen: Die Güte des Herrn ist es, daß wir nicht gar aus sind!

Die zweite
Wohlthat.

Die heiligen Sacramente, welche Jesus gestiftet, sind ohnstreitig, vor die Gläubigen, die alleredelsten Schätze des Gnadenreiches, offene und lebendige Quellen der Gnade und des Trostes, in den Stunden, wenn sie ihre Schwachheit empfinden, oder wie ein dürres Land sich nach Erquickung sehnen: und sie verlieren nichts von ihrer Hoheit, oder von ihrem Werthe, wenn sie gleich, da sie die tiefesten Geheimnisse der Religion in sich fassen, von den Feinden des Kreuzes Christi, zu einem Zeichen des Widerspruchs gesetzt werden. Wie betrübt ist es, wenn Bosheit und Aberglaube so gar in das Allerheiligste der Religion dringen, und diese unschätzbaren Gnadenmittel, die heiligen Sacramente verfälschen, verstümmeln, oder die von Christo unveränderlich festgesetzte Anzahl derselben, durch neue, und von Menschen aus falschen und eigennütigen Absichten erdichtete, vermehren? Dieser Jammer findet sich im Pabstthum. Es ist eine ganz besondere Gnade und Weisheit Gottes, daß Er nicht zugegeben, daß der Aberglaube das Sacrament der heiligen Taufe verfälschen dürfen. Ob er gleich diese heilige Handlung, aus mancherley von Menschen erdachten Gebräuchen umringet, und zu verdunkeln gesucht; so ist sie doch dem Wesen nach, in der römischen Kirche unverletzt geblieben, die Kinder sind allezeit im Nahmen des Vaters, des Sohnes, und des Heil. Geistes getauft worden. So hat die Weisheit und Menschenliebe Gottes allezeit den Eingang in das Reich der Gnade, offen gehalten, so haben es die Werkzeuge des Fürsten der Finsterniß müssen geschehen lassen, daß die Kindlein zu Jesu gekommen sind, und es ihnen nicht wehren dürfen.

Richten,

Richten wir dagegen unsere Augen auf das andere Sacrament des neuen Bundes, auf das heil. Abendmahl; so erblicken wir in der römischen Kirche einen unaussprechlichen Jammer. Man hat den offenbaren und handgreiflichen Irrthum, von der Verwandlung, zum Grunde gelegt, und daher sind tausend andere geflossen. Man hat diese heilige Handlung in das Messopfer verwandelt, man treibt mit dem gesegneten Brodte eine offenbare Abgötterey, man entziehet den Layen den Kelch, man weicht von der Einsetzung Christi so weit ab, daß der Vorwurf, welchen dort der Apostel den Korinthern machte: **ihr haltet nicht des HERRN Abendmahl**, die römische Kirche in seiner vdl: 1 Kor. 11, 20. ligen Schärfe trifft. Ueberdem werden in derselben dem armen verblendeten Volke, noch fünf Handlungen, als Sacramente zu glauben und anzunehmen, unter Fluch und Bann vorgeleget, welche aber alle, da sie nicht als Sacramente von Christo eingefeset sind, diesen hohen Rang nicht verdienen, auch die Kraft nimmermehr beweisen können, wodurch sich die eigentlichen Sacramente, wenn sie, auf eine der Einsetzung des Erlösers gemäße Art, gehandelt werden, an den Seelen legitimiren.

Wie groß, wie herrlich ist die Güte Gottes, gegen seine evangelische Kirche, daß Er derselben durch den Dienst des seel. Lutheri, diese Heils- und Gnadenquellen wieder öfnet, und die müden und nach Erquickung lechzenden Seelen, zu denselben wieder führen lassen. Diese unschätzbare Wohlthat floß unmittelbar aus der vorhergehenden. Sobald das Wort Gottes wieder lauter und rein gelehret wurde, sobald mußte auch der Nebel des Aberglaubens und Mißbräuche, in welchen man die Lehre von den Sacramenten eingehüllet, verschwinden. Die Messe, die Anbetung des gesegneten Brodts, die Austheilung des Abendmahls unter einerley Gestalt, konte ohnmöglich noch in den Gemeinen Statt haben, in welchen das Evangelium in seiner Lauterkeit geprediget wurde. Man schaffete alle diese Irrthümer hinaus, und die Glaubigen konten mit freudiger Ueberzeugung ihres Herzens zu dem Altare des HERRN treten, und die Heilsgüter empfangen, welche ihnen ihr Erlöser in seinem Testamente, in diesem letzten und großen Denkmahle seiner Liebe und seiner Wunder, gewidmet hatte.

O evangelisches Zion! noch genießest du dieser unaussprechlichen Wohlthat. Noch bereitet dir die Hand Gottes, diesen Tisch in der Wüsten, gegen deine Feinde. Die Lehre von den heil. Sacramenten, welche in dir, o Stadt Gottes! geprediget wird, ist rein, lauter, und stimmt auf das genaueste mit dem überein, was der große Lehrer, der von Gott gekommen ist, selbst davon gelehret und geoffenbaret hat. So wie Er das heil. Abendmahl eingefeset, wird es unter deine Kinder ausgetheilet, sie essen alle von einem Brodte, sie werden alle eines Kelches theilhaftig. Die Wächter, welche auf deinen

Mauern stehen, führen deinen Kindern die Wahrheit mit Nachdruck zu Gemüthe, daß der allein bey dieser heil. Gnadentafel würdig und wohlgeschickt ist, der den Glauben hat, sie rufen den Unglaubigen und Heuchlern zu: ihr werdet schuldig an dem Leibe und Blute des HErrn! ihr esset und trinket euch selber das Gerichte! sie geben den Glaubigen aus dem Worte Gottes die kräftigen Versicherungen, daß sie durch den würdigen Genuß des heil. Abendmahls sich mit Jesu vereinigen, und an demselben das allerkräftigste Siegel der Gnade Gottes und der Vergebung ihrer Sünden haben, und die Glaubigen erfahren es an ihren Seelen, daß dieses Wort Wahrheit sey. Welche Wohlthat! welche unaussprechliche Wohlthat erweist dir dein Gott? O Zion! vergiß es nicht, was der HErr auch dadurch gutes an dir gethan hat. Ein Wandersmann hat zu einer mühseligen Reise Licht und Nahrung nöthig. Wir müssen durch die Wüste dieser Welt wallen, denn unser Vaterland ist der Himmel. Wahrhaftig! eine schwere und mühselige Reise, welche Glaubige vor sich haben. Auf derselben ist das Wort Gottes unsers Fußes Leuchte, und das Licht auf unsern Wegen, und die heiligen Sacramente, insonderheit das heil. Abendmahl, die Nahrung und Stärkung unserer Seele. Nähme uns Gott nur eines, so würde es mit uns bald gar aus seyn. O evangelisches Zion! singe zum Preise deines ewigen Erbarmers mit dankbarer Seele, und fröhlichem Munde: Die Güte des HErrn ist es, daß wir nicht gar aus sind.

Die dritte
Wohlthat.

Richten wir unsere Augen auf die ersten Zeiten, in welchen die Hand Gottes, durch den Dienst des seel. Lutheri, unsere Väter erst aus dem Diensthause des Pabstthums herausführte; so erblicken wir die noch zarte und schwache evangelische Kirche, in großer Noth, Angst und Gefahr. So wie Pharao dem ausgeführten Volke Israel mit Heeres Kraft nacheilte, und dasselbe zu vertilgen suchte; so suchte das Reich der Finsterniß das kleine Häuflein der Bekenner der Wahrheit, von dem Erdboden auszurotten. Man brauchte List und Gewalt, Schwert und Scheiterhaufen, um den Zeugen der Wahrheit den Mund zu stopfen, und den Lauf des göttlichen Wortes aufzuhalten. Gott lies es geschehen, daß seine Kirche eine Zeitlang unter diesem Drucke seufzen mußte. Allein Er bewahrete sie in diesem Ofen der Prüfung, daß sie die Flammen nicht verderben konnten. Seine Güte war es, daß die Feinde ihr das Garaus nicht machen konnten. Unter diesen Stürmen mußte dieser Baum veste Wurzel schlagen, ja er trug bereits die herrlichsten Früchte. Endlich kam die Zeit der Erlösung. Gott schenkte seinem evangelischen Zion Frieden. Die Stürme legten sich. Die Feinde mußten aufhören zu wüthen und zu toben, ja sie mußten selbst den Bekennern der Wahrheit, den Delzweig des Friedens darbieten. Zwar schnaubte noch märscher Saulus,

Caulus, mit Dräuen und mit Morden, und der Pabst zu Rom that was ihm möglich war, diesen heilsamen Frieden zu stören, und das Feuer des verderblichen Religionskrieges, von neuen anzublasen, in der Hofnung, daß dadurch zuletzt alle diejenigen, die ihn nicht vor den Gott auf Erden erkennen wolten, vertilget werden solten; allein er war mit allen seinem Anhange viel zu ohnmächtig, das Werk des HErrn zu hindern. Der Friede wurde geschlossen, er wurde feierlich vollzogen und bestätiget. Dadurch erhielt die evangelische Kirche in Deutschland, völlige Gewissensfreiheit, und das Recht, öffentlich und ungehindert, ihrem Gott nach der Vorschrift seines Wortes zu dienen, und die herrlichen Güter zu genießen, welche ihr Erlöser in seinen Sacramenten, ihr geschenkt hatte.

Und wir, Geliebte, wir genießen die unaussprechliche Wohlthat der völligen Gewissensfreiheit, und ungehinderten Uebung unsrer Religion, noch bis auf diese Stunde. Wir leben unter dem Scepter eines Monarchen, welcher allen Gewissenszwang auf das äußerste verabscheuet, und die evangelische Lutherische Kirche, in seinen Landen auf keine Art beunruhigen läßt. Er hat es allergnädigst verstattet, und befohlen, daß wir an diesem Tage zu den Vorhöfen des HErrn mit Jauchzen und Frolocken eingehen, und zum Preise unsers Gottes singen können: Die Güte des HErrn ist es, daß wir nicht gar aus sind. Vor hundert und etliche zwanzig Jahren schien es, als ob es mit der evangelischen Kirche in Deutschland, sonderlich in Magdeburg, gar aus sey. Sie war bey den mächtigen und alles überschwemmenden Waffen ihrer Feinde, in der äußersten Gefahr, und in eben solcher Noth als das Volk Israel, da es zwischen dem Heere des Pharao und den Ufern des rothen Meeres eingeschlossen war. Die Feinde sangen schon Triumphs- und Siegeslieder, es schien, als ob die Grundsäulen des Religionsfriedens völlig weggerissen wären. Das arme Magdeburg war erobert, verbrant, und wie ein Adama und Zeboim zugerichtet, die Einwohner hatte die Schärfe des Schwertes, oder die wütende Flamme gefressen, oder sie waren in alle Welt zerstreuet. Die Feinde glaubten, sie könnten nunmehr von dieser Stadt, insonderheit von jener prächtigen und weltberühmten Domkirche, ungehindert wieder Besitz nehmen, man hatte dieser Stadt schon den Nahmen Marienburg bestimt, und sie solte wieder werden was sie ehemals gewesen, nemlich das Rom von Deutschland, der Hauptsitz der päpstlichen Religion, welche die Ehre, die Gott allein gebühret, der Maria und andern Heiligen erweist. Allein hier hies es: Beschließet einen Rath und werde nichts daraus! die rechte Hand des HErrn konte alles bald ändern, die grausamen Eroberer mußten weichen, und die nach dem Blute der evangelischen Christen durstende Löwen, mußten ihren Raub fahren lassen. Kaum waren sieben betrübte
und

und Jammervolle Jahre verfloßen, so fingen die wieder gesammelten Ueberbleibsel von Magdeburg, schon wieder an, in einem, in kümmerlichen Zeiten errichteten Tempel, dem HErrn öffentlich seine heiligen Dienste, nach der Vorschrift seines Wortes zu leisten, ohne daß ihnen solches die Feinde wehren konnten. Nach und nach wurden die andern verwüsteten Kirchen wieder aufgerichtet, und die freye Uebung der evangelischen Religion, ist bis auf den heutigen Tag, in unsrer Stadt ohne alle Druckung, ohne alle Kränkung fortgesetzt worden.

O Magdeburg! erkenne, was der HErr an dir gethan hat. Du hast ganz besonders Ursach an dem heutigen Tage mit Freuden zu singen: Die Güte des HErrn ist es, daß wir nicht gar aus sind. Wie oft haben sich die Pforten der Höllen aufgemacht, um das Kleinod der freyen Religions-Uebung, dir aus den Händen zu reißen? und der HErr dein Gott hat dich allemahl aus ihrer Gewalt errettet, und dich niemals in den Willen deiner Feinde gegeben. Ist es deine Kraft, ist es deine Stärke, die dich erhalten? Ich glaube ja, du hast es erfahren, wie wenig dein Arm ausrichten können. Du wärest längst gar aus, wenn nicht der Allmächtige dich mit seinen Flügeln gedecket, Du lägest längst wieder in der Finsterniß des Pabstthums, wofern der gnädige und barmherzige Gott, dir das Licht des Evangelii nicht erhalten. Deine Kinder versamen sich an dem heutigen Tage mit Freuden in diesen Tempeln, welche aus ihrer Asche wieder empor gestiegen, und wir können in denselben den Nahmen unsers Gottes mit fröhlichem Munde preisen. Ja wir haben die gegründete Hofnung, daß auch unsere Nachkommen, die unschätzbare Wohlthat der Religions- und Gewissensfreyheit genießen, und dem wahren und lebendigen Gott, ohne Furcht werden dienen können, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist.

Wäre es nicht die allergrößte Schande vor uns, wenn wir bey so besondern und unaussprechlich grossen Wohlthaten, ein kalt sinniges Herz haben wolten? Sind diese Betrachtungen, welche ich euch iso vorgeleget, nicht hinlänglich, euch zu einer innigen Dankbarkeit gegen euren Gott, zu einem recht feurigen Lobe seines Nahmens zu erwecken; so muß euer Herz härter seyn denn ein Fels, und unempfindlicher denn Marmor. O Heerde des HErrn! die du unter den Rosen weidest, richte deine Augen auf jene arme und zerstreute Schafe, welche zwar wahrhaftig zu der Heerde des Erlösers gehören, aber unter Dornen und Hecken wallen müssen, auf deine unter der Tyranny der Feinde der Wahrheit, seufzende Brüder. Sie werden geachtet wie die Schlachtschafe, man tödtet sie den ganzen Tag. Findet man bey ihnen das Wort Gottes, so erschallet die Stimme ihrer Verfolger: sie sind des Todes schuldig! Du versamlest dich in prächtig geschmückten Tempeln,

pehn, und jene haben kaum eine Hölle, in welcher sie gemeinschaftlich dem HErrn dienen können. Du hast das Manna der himmlischen Lehre im Ueberfluß, und jene müssen sich kümmerlich mit einzelnen Brosamen behelfen. Du kennest die Wölfe, welche die Heerde zerstreuen, kaum den Nahmen nach, und jene müssen ihre Klauen und Zähne fühlen. Hast du dem HErrn deinem Gott etwas zuvor gegeben, daß Er dir auf diese Art wieder vergelten müste? Bist du besser als jene gedruckten und verfolgten Glieder, unsers gemeinschaftlichen Erlösers? Wehe dir! wenn du nicht erkennest, was der HErr an dir gethan, wenn du nicht bedenkest, was zu deinem Frieden dienet! O wie werden an jenem Tage diese Bekenner des Erlösers, die aus großen Trübsahlen kommen sind, aber ihre Kleider gewaschen und helle gemacht in dem Blute des Lammes, wider diejenigen auftreten, welche ihrem Gott in Ruhe und Friede dienen können, aber diese Wohlthat gering geschäzet, wie wird ihre Gegenwart diejenigen verdammen, welche ihr ganzes Christenthum, in ein bloßes HErr! HErr! sagen, gesetzt haben?

Wir wenden uns, Geliebte! zu der Betrachtung der **Barmherzigkeit Gottes**, und erwägen, wie sich auch diese Eigenschaft Gottes, bey der Erhaltung der evangelischen Kirche, so herrlich geoffenbaret, daß wir allerdings Ursach haben, dieselbe als einen Grundpfeiler dieses geistlichen Zions anzusehen.

Offenbarung der Barmherzigkeit Gottes in der Erhaltung der evangel. Kirche.

Barmherzigkeit ist in Gott nichts anders als seine Güte, in so fern sie ihre Absicht auf das Elend der Menschen richtet, und solches erträglich zu machen, oder gar wegzuschaffen sucht. Wir können wahrhaftig die Barmherzigkeit Gottes nicht deutlicher, nicht vollkommener erblicken, als wenn wir das Verhalten Gottes gegen seine evangelische Kirche, in genaue Betrachtung ziehen. Hier werden wir tausend Ursachen finden, mit dem Propheten auszurufen: **Deine Barmherzigkeit, o du Vater der Barmherzigkeit! ist alle Morgen neu!**

Das Elend, welches wir, wenn wir geübte Sinne haben, bey der evangelischen Kirche erblicken, ist unaussprechlich groß. Nicht in Absicht auf die Lehre, welche in derselben geprediget wird, denn dieselbe ist rein und untadelich, und gründet sich allein auf das Wort des lebendigen Gottes: nicht in Absicht auf die Verwaltung der heil. Sacramenten, denn dieselben werden nach der Einsetzung Christi mit- und ausgetheilet: sondern in Absicht auf die Beschaffenheit ihrer Glieder, so wohl derer, die wahre Glieder derselben sind, und durch den Glauben in wahrer Vereinigung mit Jesu stehen, als insonderheit derer, welche nur Heuchler sind, und zwar mitten in dem äußerlichen sichtbaren Weinberge der Kirche ihren Platz behaupten, aber als unfruchtbare Bäume nur Blätter, ja oft nicht einmahl Blätter, und noch weniger gute Früchte haben, und also in der That nur das Land hindern.

Auch die wahren Glieder der evangelischen Kirche, welchen es ein rechter Ernst ist, ihren Gott im Geiste und in der Wahrheit zu dienen und anzubeten, sind noch tausend Schwachheiten unterworfen, und ihr Elend ist, so lange sie in dieser Wüste wallen, sehr groß. Es ist wahr, sie sind nicht mehr Kinder des Zorns, sie lassen sich nicht mehr von dem Feinde in seinen Stricken gefangen führen, seinen Willen zu thun, es ist wahr, sie sind abgewaschen, sie sind geheiliget, sie sind gerecht worden, durch den Nahmen unsers Herrn Jesu Christi, und durch den Geist unsers Gottes; allein sie sind darum noch nicht vollkommen. Die Sünde klebet ihnen an, und machet sie träge. Sie müssen so wohl als Paulus, klagen: wir elende Menschen! wer will uns erlösen von dem Leibe dieses Todes. Sie fehlen mannigfaltig, und wenn Gott mit ihnen ins Gerichte gehen wolte, so würde nicht ein einziges von allen ihren guten Werken, untadelich erfunden werden. Hier offenbaret sich die väterliche Barmherzigkeit Gottes gegen seine Kinder: Er verwirft sie nicht um ihrer Schwachheiten willen, Er verstößet sie nicht, ob Er gleich tausend Fehler an ihnen wahrnimmt. Er trägt sie mit vieler Geduld und mit väterlichem Verschonen. Das Elend der Glaubigen ist alle Morgen neu, und so ist auch die Barmherzigkeit ihres Gottes über sie alle Morgen neu. Sie wandelt mit ihnen, und begleitet sie, wie der Erlöser seine schwachen Jünger. Treuen die Glaubigen, so führet solche die Barmherzigkeit Gottes wieder zu rechte: Straucheln sie, so unterstützet sie dieselbe: Fallen sie, so suchet sie dieselben wieder aufzurichten. Als Petrus seinen Herrn aus Menschenfurcht verleugnet hatte, so gab ihm die erbarmende Liebe des Erlösers einen Blick, welcher sein innerstes bewegte, und ihn zur Buße führte: in ihrer Schwachheit ist die Kraft Gottes so mächtig, daß sie mit Paulo rühmen können: ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christum. Scheinet es bisweilen in den Stunden der Prüfung, als ob Gott sein Angesicht vor seinen Kindern verborgen habe, so daß Zion klaget: der Herr hat mich verlassen! der Herr hat mein vergessen; so währet doch solches nur einen Augenblick. So wie die Sonne mit vollem Glanze, nach dem Ungewitter, durch die finstern Wolken hervorbricht, und ihre Strahlen von neuen über die Erde ausbreitet; so gehet den Gerechten allezeit von neuen das Licht des Lebens auf, in und nach der Finsterniß, von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten. Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen: so spricht der Herr unser Erbarmmer. O wahres evangelisches Zion! o Gemeinde der Heiligen, freue dich, und jauchze! Dein Vater in der Höhe wird des Erbarmens nicht müde, mit ewiger Barmherzigkeit will Er dich sammeln. Singe zu seinem Preise mit erfreuter Seele: Die Barmherzigkeit unsers Gottes ist alle Morgen neu!

Luc. 22, 61.

Zef. 54, 10.

Be-

Betrachten wir die evangelische Kirche von einer andern Seite, so wie sie uns als ein auferlicher sichtbarer Weinberg in die Augen fällt; so ist der Jammer unbeschreiblich, welchen wir erblicken. Alle Klagen, welche Gott ehemals durch die Propheten über die jüdische Kirche ausschütten lassen, treffen die gegenwärtige evangelische. Sie ist ein Weinberg, den die Hand des Jes. 5: 1, 6. HErrn gepflanzt, verzaunet, mit Steinhäufen verwahret, und edle Rebendarein gesenket; allein muß Gott nicht klagen: Was sollte man doch mehr thun an meinem Weinberge, das ich nicht gethan habe? warum hat er denn Heerlinge gebracht, da ich wartete, daß er Trauben brächte? Es fehlet diesem Weinberge nicht an Bäumen; allein wie groß, wie unzählig ist die Menge der unfruchtbaren Bäume, welche nur Blätter haben, aber nie gute Früchte tragen? wie groß ist die Menge der faulen Bäume, welche arge Früchte tragen? der zweymahl abgestorbenen Bäume, welchen die Art schon an die Wurzel gelegt ist, und welche kein anderes Urtheil zu hoffen haben, als daß sie abgehauen und in das Feuer geworfen werden.

Ich will ohne Bild und Gleichniß reden. Eine große Menge der auferlichen Glieder der evangelischen Kirche, liegt in der dicksten Finsterniß. Die Herrlichkeit des HErrn umleuchtet sie: das Licht des Lebens scheint ihnen; allein in ihrem Inwendigen ist alles finster. Sie achten es nicht, Gott zu erkennen, der Erlöser, der ihnen täglich verkündigt wird, ist ihnen ein unbekannter Christus, den Weg des Friedens wissen sie nicht, sie hören zwar das Wort Gottes, und betreten die Tempel, wo solches rein und lauter verkündigt wird; allein sie gehen mit offenen Herzen wieder aus den Versammlungen der Heiligen. Es stehet dem Satan allezeit frey, das Wort von ihren Herzen zu nehmen, daß sie nicht glauben und selig werden: und wird sich der Feind hier nachlässig finden lassen? wird er es versäumen, solche Selen immer tiefer in seine Stricke zu verwickeln? Gesezt, ein Körnlein dieses lebendigen Samens bliebe bekleben, so daß es anfinge Wurzel zu schlagen; so gehen sie hin unter die Dornen der Sorgen, der Ehre, der Wollüste dieses Lebens, und ersticken es, daß es keine Frucht bringen kan. Blutige Thränen sind nicht hinlänglich, die daher entstehende Unwissenheit so vieler Glieder der evangelischen Kirche, zu beweinen. Viele tausend sind in dieser Absicht nicht besser, als die Heiden, die von Gott nicht wissen.

Eine große Anzahl der sichtbaren Glieder der evangelischen Kirche, sind nichts weiter als Heuchler. Sie wissen des HErrn Willen, aber sie werden demselben nicht gehorsam, sie behalten ihr altes ungebrochenes und verderbtes Herz, und begnügen sich mit dem auferlichen Scheine. Ihr ganzer Gottesdienst bestehet in einem bloßen HErr! HErr! sagen. Einige gehen noch weiter. Sie verkündigen die Rechte des HErrn, und nehmen seinen Bund in ihrem

Mund, aber sie hassen die Zucht, und wenn sie sich vor den Augen anderer Menschen verbergen können; so werfen sie das Gesetz des Herrn hinter sich zurück, und lassen den verderbten Lüsten des Fleisches den Zügel völlig schießen.

Eine große Anzahl der sichtbaren Glieder der evangelischen Kirche sind offenbare Gottlose. Sie rühmen sich des Evangelii, und in der That ist ihnen Jesus der Gekreuzigte ein Aergerniß und eine Thorheit. Mit einem Munde bekennen sie sich zu der wahren Religion, und spotten zugleich dieselbe. Die von Jesu durch Blut und Tod errungene evangelische Freiheit, muß ihnen ein Deckel der Bosheit werden. Der Verlust zeitlicher Vortheile, und andere Folgen, welche ihnen unangenehm sind, hindert sie, daß sie sich öffentlich vor das erklären, was sie in der That sind, nemlich vor Feinde des Kreuzes Christi. Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen sind die Götter, welchen sie dienen. Ihr lasterhafter Wandel hindert die Ausbreitung des Evangelii, und sie geben unaufhörlich Anlaß, daß der Name Jesu von den Ungläubigen gelästert wird, ja sie sind das Unkraut, das vielen guten Weizen ersticket, indem sie durch häufige Aergernisse, wahre Kinder Gottes, sehr oft zum Abfalle reizen, und sie mit sich in den Unflath der Welt einflechten.

Das ist, Geliebte, ein kleiner Abriß, von dem unaussprechlichen Elende der sichtbaren evangelischen Kirche, in Absicht auf eine große Anzahl, ja ich kan wohl sagen, in Absicht auf den größesten Theil ihrer Glieder. Wahre Kinder Gottes, welche erleuchtete Augen und geübte Sinne haben, werden leicht einsehen, daß ich davon noch viel zu wenig gesagt. Sie werden Ursach finden, mit dem Propheten zu seufzen: meine Augen fließen mit Thränen Tag und Nacht, und hören nicht auf; denn die Jungfrau, die Tochter meines Volks, ist greulich geplagt, und jämmerlich zerschlagen. Wäre es ein Wunder, meine Freunde! wenn Gott bey solchen, immer mehr einreißendem Verderben, des Erbarmens müde würde? Dürften wir uns beklagen, wenn Er über die sichtbare evangelische Kirche, eben den Schluß der Gerechtigkeit fassete, welchen Er dort über die jüdische Kirche fassete, und nach seiner völligen Schärfe vollzogen hat: Wohlan, Ich will euch zeigen, was Ich meinem Weinberge thun will. Seine Wand soll weggenommen werden, daß er verwüestet werde, und sein Zaun soll zerrissen werden, daß er zerretten werde. Ich will ihn wüste liegen lassen, daß er nicht geschnitten, noch gehacket werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen: und will den Wolken gebieten, daß sie nicht drauf regnen sollen.

Oewiger Erbarmter! wie groß, wie unaussprechlich groß ist deine Barmherzigkeit, daß du noch Geduld mit deiner evangelischen Kirche hast, und durch den Anblick ihres Elendes, dich noch nicht zur Rache, sondern vielmehr zu desto größerer Barmherzigkeit hast erwecken lassen. Deine Barmherzig-

herzigkeit, o Vater der Barmherzigkeit! hat über deine evangelische Kirche noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu gewesen. Bey so großer Verachtung und Geringschätzung deines Wortes, hast du doch den Leuchter des Evangelii noch nicht weggestoßen, sondern lässest dasselbe noch reichlich unter uns wohnen. Bey so großem Mißbrauche deiner heil. Sacramenten, hast du diese Siegel deines Bundes, doch noch nicht von uns genommen, sondern bietest in denselben noch unaufhörlich den armen Menschen die Schätze deiner Gnade dar. Bey einem solchen zügellosen Wandel so vieler, die sich evangelische Christen nennen, hast du uns die Freiheit des Gewissens, und der Übung unsrer allerheiligsten Religion, noch immer gegönnet, und es noch keinem Feinde verstattet, unsere Hälse mit dem eisernen Joche des Gewissenszwanges zu beschweren. Tausend äußerliche Glieder der evangelischen Kirche, sind deine heimliche oder wohl gar öffentliche Feinde: sie streiten gegen dich mit ihrem Wandel, ja wohl gar mit ihrem Munde, und dennoch schenkest du deiner Kirche noch den Frieden, du hast ihren Zaun noch nicht weggenommen, und den Wunsch ihrer Feinde noch nicht gelingen lassen, welche dein Zion so gerne zertreten möchten. Hier stehen wir an dem Ufer eines Meeres, welches wir nicht übersehen noch ergründen können. Was sollen wir, o Gott! zum Preise deiner Barmherzigkeit sagen? unser bewegtes Herz verlieret sich in diesem Abgrunde, und unser schwacher Mund kan nur die Worte lallen: **Deine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu.** Tausend tausendmahl sey dir, großer König, Dank dafür!

Lasset uns, Geliebte, unsere Betrachtung noch auf die dritte Grundseule richten, auf welcher die evangelische Kirche beruhet, und solches ist die **Treue** unsers Gottes. Seine Treue ist groß! spricht der Prophet, und wir haben Ursach, auch dieses Loblied ihm von ganzem Herzen nachzusingen, wenn wir erwägen, was Gott bisher an seiner evangelischen Kirche gethan hat.

Die Treue Gottes offenbaret sich insonderheit in der Erfüllung der göttlichen Zusagen und Verheißungen. Die heilige Schrift ist eine rechte Schatzkammer, welche mit den allerherrlichsten und das Herz erquickenden Verheißungen Gottes, angefüllet ist. Insonderheit verdienen die Zusagen, welche Gott darin seiner Kirche gegeben, eine ganz besondere Aufmerksamkeit. Ich will euch, Geliebte, damit ich nicht in ein gar zu weites Feld gerathe, nur eine einige von diesen Verheißungen vor die Augen legen, um euch durch die so herrlich erfolgte Erfüllung derselben, zu einer heiligen und dankbaren Bewunderung der Treue eures Gottes zu ermuntern!

Der Erlöser sprach dort zu Petro: **Die Pforten der Hölle sollen meine Kirche nicht überwältigen.** Er lehret in diesen merkwürdigen Worten, daß die Hölle, das ist das ganze Reich der Finsterniß, alle seine Kräfte

anwenden würde, um die Kirche Jesu von dem Erdboden zu vertilgen. Er verheisset aber zugleich, daß solches seinen Zweck nicht erlangen, daß seine Anfälle an der, auf einem Felsen gegründeten Kirche, zu schanden werden, folglich die Kirche allemahl den Sieg behalten sollte. Ist nicht der heutige Freudentag, Geliebte, ein augenscheinlicher Beweis, daß diese Verheissung Jesu Wahrheit sey? Wir behaupten es gegen alle Feinde des evangelischen Zions, und können es mit unwidersprechlichen Gründen beweisen, daß die evangelische Kirche das vollkommenste Recht habe, sich die Kirche Jesu zu nennen. In derselben wird keine andere Lehre getrieben, als welche Jesus selbst auf Erden verkündigt hat: in derselben werden die heil. Sacramente, auf das genaueste, nach der Verordnung und Einsetzung ihres großen Stifters, ausge-theilet. Wer kan dieses der evangelischen Kirche absprechen? und wer kan leugnen, daß dieses die wahren und wesentlichen Merkmale der Kirche Jesu auf Erden seyn, in so fern wir solche, als eine sichtbare Kirche, ansehen. Wohlan! was ist der Zweck unsers heutigen Freuden- und Jubelfestes? Ist es nicht dieser, daß wir unserm großen Erhalter die feurigsten Lobopfer bringen wollen, daß Er seine evangelische Kirche, nun länger als zweyhundert Jahr überhaupt erhalten, und sie insonderheit in diesem Zeitlaufe, in Absicht auf ihren größesten Theil, mit äußerlicher Ruhe und Frieden beseeliget hat? Ist aber dieses nicht ein feierliches Bekantniß der Treue unsers Gottes und Erlösers? Ist es nicht eben so viel, als ob wir ausdrücklich sagten: Herr, die Pforten der Hölle haben deine Kirche oft gedrängt, sie haben sie oft gedrängt, und alles versucht, um sie zu überwältigen, aber sie haben sie nicht überwältigt! Noch ist es ihren gewaltigen und erbitterten Feinden nicht an dem Willen, an einer brennenden Begierde, sie zu vertilgen; allein es wird ihnen solches nicht ehe gelingen, bis sie den Felsen zu Boden stürzen, auf welchen sie gegründet ist. Jesus und seine Kirche sind so unmittelbar und genau verbunden, daß beide stehen, oder beide fallen müssen. Vergebliche Bemühungen der Feinde, welche sich gegen dem Allmächtigen auflehnen! Große Thorheit derer, welche erfunden werden, daß sie wider Gott streiten. Königreiche können fallen, Monarchien können zu Grunde gehen, Völker können vertilget werden, daß nichts als der Name von ihnen übrig bleibt; allein die Kirche Jesu, sein evangelisches Zion, muß bleiben bis an das Ende der Tage. Ihr großer und unveränderlicher Stifter hat ihr solches verheissen, und seine unwandelbare Treue ist selbst der Bürge, daß von dieser herrlichen Verheissung kein Wort unerfüllet bleiben kan.

Lasset uns aber bey dieser Wahrheit eine Anmerkung machen, welche dieselbe recht bestimmen, zugleich aber auch einem Einwurfe vorbeugen kan, womit man solche bestreiten könnte. Wir haben kein Recht zu behaupten, daß

die evangelische Kirche schlechterdings unter den Völkern, und in den Ländern bleiben müsse, unter welchen sie igo blühet. Es kan geschehen, daß man solche nach dem Verlaufe von tausend Jahren, in ganz andern Gegenden des Erdbodens findet. Es ist möglich, daß alsdenn diese Gegenden von Europa, daß insonderheit der, igo mit dem Evangelio so herrlich erleuchtete Theil von Deutschland, in großer Finsterniß, ja gar in tiefer heidnischer Blindheit lieget, und alles dieses hebet die Wahrheit der göttlichen Verheißung nicht auf, und machet die Treue unsers Erlösers nicht wankend. Nie hat Gott seine Kirche an ein Land oder Volk gebunden. Er hat vielmehr gewiesen, daß seine Gerechtigkeit Ihn nöthige, den Leuchter von seiner Stäte wegzustosen, wenn die Menschen anfangen die Finsterniß lieber zu haben als das Licht, und dieser rasenden Neigung die Oberhand lassen. Gehet also das Licht der Wahrheit in einem Lande unter, so läset es Gott dagegen in einem andern desto herrlicher wieder aufgehen. Waren unsere Vorfahren nicht Finsterniß, da das Licht des Evangelii die Morgenländer, und Griechenland erleuchtete? Iho da uns die Sonne der Gerechtigkeit scheint, hat Gott jene Gegenden, aus gerechtem Gerichte, in die tiefeste Finsterniß des mahomethanischen Aberglaubens versinken lassen. Wir sehen mit Freuden, daß das Licht des Evangelii in weit entfernten Morgenländern wieder hervorbricht. Müssen wir aber dabey nicht besorgen, daß die Nacht, daß die schreckliche Nacht der Irthümer und des Unglaubens, uns bald überfallen werde? Ja, meine Freunde! diese Sorge ist höchst gegründet, wofern wir die Gerechtigkeit Gottes, durch Undank, Verachtung seines Wortes, und Mißbrauch der Ruhe und der Freyheit, welche Er uns bisher gegönnet hat, zur Rache gegen uns reizen. O möchten wir doch den heutigen Freudentag zu einem Bußtage machen! o möchten wir doch unsere Sünden im Sacke und in der Asche beweinen! o möchten wir doch unsern Bund mit unserm Gott auf das redlichste, auf das feierlichste erneuern, und uns vor seinem Angesichte von neuen verpflichten, die Wahrheit, die uns frey gemacht, recht hoch zu schätzen, und derselben von ganzem Herzen gehorsam zu werden! o möchten doch wir, und unsere Kinder nach uns, diesen Bund heilig halten; so könnten wir auch allezeit die lebendige Hofnung haben, daß Gott Lust haben würde, mit seinem Evangelio unter uns zu wohnen, und daß die evangelische Kirche ein Kleinod und Schmuck von Deutschland bleiben würde, bis an das Ende der Tage. Ach Gott! der du uns berufen hast, der du bist treu, mache uns treu, so wirst du uns annehmen, so wirst du unser Gott seyn, und wir und unsere Nachkommen, werden deine Söhne und Töchter bleiben.

Der zweite Theil.

Ich werde, meine Freunde! in dem zweiten Theile meiner Rede Gelegenheit haben, diese Betrachtung noch weiter fortzusetzen. Ich will euch in demselben zeigen, wie wir diese Erkenntniß der herrlichen Eigenschaften Gottes, seiner Güte, Barmherzigkeit und Treue, und ihrer herrlichen Wirkungen in der Erhaltung seiner evangelischen Kirche, zu unser Erbauung näher anwenden müssen.

Pflichten,
zu welchen
uns die Be-
trachtung
dieser herr-
lichen Ei-
genschaften
Gottes ver-
blindet.

Der Prophet, dessen Worte wir iso betrachten, giebt uns dazu eine sehr schöne Anleitung. Er spricht: **Der Herr ist mein Theil.** spricht meine Seele! darum will ich auf Ihm hoffen. Er füget sogleich noch einen Bewegungsgrund hinzu, unsere Seele zur Beobachtung dieser heiligen Pflichten desto stärker zu reizen: denn, so lauten seine folgenden Worte: **der Herr ist freundlich dem, der auf Ihn harret, und der Seele, die nach Ihm fraget.** Es waren Stunden der Trübsahl, Stunden der Prüfung, in welchen der Knecht Gottes einen so seligen Entschluß in seiner Seele erneuerte, und seinen Geist durch eine so lebhaftte Vorstellung der Güte, Barmherzigkeit und Treue seines Gottes erquickte. Er hoffete alles von diesen drey Eigenschaften des unveränderlichen Gottes. Er war lebendig überzeugt, daß eine auf Gott gerichtete, anhaltende und beständige Hoffnung, nimmermehr zu schanden werden könnte. Er zweifelte nicht, daß sich der Herr nicht sollte von solchen Seelen finden lassen, welche nach Ihm ernstlich fragen, und sein Angesicht von ganzem Herzen suchen. Dieser lebendige Glaube, welcher sein Herz erfüllte, erweckte denn in seiner Seele den heiligen Vorsatz, die Pflichten, welche Gott von seinen Kindern fordert und erwartet, auf das sorgfältigste zu beobachten. Er verleugnete alles, und erwählte Gott allein zu seinem Theile. Er machte einen neuen Bund mit Gott, und versprach Ihm, auf seine Güte, Barmherzigkeit und Treue eine unbewegliche Hoffnung zu setzen, ja er wolte nicht allein hoffen, sondern auch harren, das heißt, sein kindliches Vertrauen auf seinen Gott nicht fallen lassen, wenn auch die Hülfe und Errettung noch eine Zeitlang verziehen sollte. Und da Gott, aus weisen und heiligen Ursachen, sein Antlitz einige Augenblicke verbarg; so wolte er nach Ihm fragen, das heißt, durch ein anhaltendes und glaubiges Gebeth, das Gnadenangesicht Gottes wieder suchen, und nicht ablassen, bis der Herr solches würde über ihn, und über sein Volk, nach seiner Verheißung, leuchten lassen.

Es sind nicht solche Stunden der Prüfung und der Leiden, in welchen sich der Prophet befand, darin wir iso stehen. Wir sind nicht, wie das Volk Israel, unter die Heiden zerstreuet, unsere Städte und Tempel sind nicht verwüstet. Was der Knecht Gottes hoffete und erwartete, das haben wir be-

reits

Staabr. u. Universitäts-
bibliothek Hamburg

reits erfahren. Das Volk Israel lag unter dem Zorne, und hoffete auf Barmherzigkeit: und über uns breitet sich die Güte, Barmherzigkeit und Treue unsers Gottes, so herrlich aus, als sich die Strahlen der Sonne an einem hellen Mittage, über die Erdkugel ausbreiten: O wie viel mehr, meine Freunde! haben wir Ursach, solche Gesinnungen in uns zu erwecken, welche wir an dem Knechte des HERRN bewundern? o wie viel mehr sind wir verbunden, uns eben die heiligen Pflichten zur allerstrengsten und genauesten Beobachtung vorzuschreiben, wozu der Prophet seine Seele erweckte. Je größer, je herrlicher die Güte, Barmherzigkeit und Treue ist, welche Gott an seiner evangelischen Kirche bisher geoffenbaret; desto stärker ist denn nun unsere Verbindlichkeit, Ihn zu unserm Theile zu erwählen, auf Ihn zu hoffen, auf Ihn zu harren. Je gewisser wir versichert seyn können, daß Er von seiner evangelischen Kirche sein Gnadenangesicht nicht ewiglich verbergen kan; desto mehr sind wir verbunden, in den Stunden, da Er sich aus weisen und heiligen Absichten mit einer Wolken bedeckt, sein Antlitz zu suchen, und nach Ihm zu fragen. Das sind die Pflichten, Geliebte, zu welchen wir uns an dem heutigen Tage von neuen erwecken müssen, das ist der Bund, welchen wir mit unserm Gott heute auf das feyerlichste wieder aufrichten wollen. Lasset uns in eine etwas tiefere Betrachtung derselben eingehen, damit wir erkennen mögen, was wir unserm Gott schuldig sind.

Die erste Pflicht, wozu uns Freude und Dankbarkeit an dem heutigen Tage verbindet, bestehet darin, daß wir den HERRN zu unserm Theile erwählen. Die erste Pflicht. Wie viel gehöret dazu? Viele rühmen sich dessen, daß der HERR ihr Theil sey; allein es sind leere Worte! sie verwerfen, sie verleugnen den HERRN in der That, und mit ihrem Wandel: da sie Ihn mit ihrem Munde erwählen, sie nahen sich zu Ihm mit ihrem Munde, zu einer Zeit, da ihr Herz ferne von Ihm, und von der Liebe der Welt und der Eitelkeit, angefüllet ist. O Seele! lerne, wie deine Fassung seyn muß, wenn du mit Wahrheit, vor dem Angesichte des Allwissenden sagen willst: der HERR ist mein Theil!

Ohne eine lebendige Erkantniß des dreyeinigen Gottes, ist es schlechterdings nicht möglich, daß wir Ihn zu unserm Theile erwählen können. Heiden, die von Gott nicht wissen, oder wenn sie ja etwas von Gott erkennen, dieses schwache Licht, durch Aberglauben und Zerthümer, verdunkeln, und sich ihre Götter selbst bilden, wie sie ihr verderbtes Herz gern haben möchte, sind völlig unfähig, Gott zu ihrem Theile zu erwählen. Ihr Herz hängt an dem Eiteln, und sie kennen keine andere Güter, als die vergänglichlichen Scheingüter dieser Erde. Christen, welche von solchen Heiden, blos durch den Nahmen, unterschieden sind, sind zur Erfüllung dieser heiligen Pflicht eben so unfähig. Der Mammon ist ihr Gott, und die Welt ihr Theil,

da sie die Schönheit, die Vollkommenheit, des allein seligen Gottes, niemahls lebendig erkant haben. Wie groß ist die Glückseligkeit der Glieder der evangelischen Kirche, da dieselben eine so erwünschte Gelegenheit haben, zu einer hinlänglichen und lebendigen Erkantniß des dreyeinigen Gottes zu kommen? Gott hat sich in seinem Worte auf das herrlichste, auf das deutlichste geoffenbaret. Dieses Wort Gottes wird in der evangelischen Kirche gelehret, jederman hat es in Händen, also hat jederman das Licht, in welchem er die Herrlichkeit Gottes erblicken kan. Ach möchten nur alle Glieder der evangelischen Kirche diese Glückseligkeit recht erkennen, und sich derselben zur lebendigen Erkantniß Gottes recht bedienen! Wie betrübt ist es aber, daß man auch unter uns, in dieser Absicht große Blindheit und Unwissenheit findet! ach wie viel sind, denen der wahre lebendige Gott ein unbekanter Gott ist, welche mitten in dem Lichte, das ihnen scheint, dennoch tappen in Finsterniß, wie ein Blinder tappet im Mittage. Sie haben das eitle lieb, und die Lügen gerne. Wie groß wird ihre Verdammniß, und wie schrecklich wird ihr Gericht an jenem Tage seyn? O ihr Einwohner von Tyro und Sidon! wie werdet ihr alsdenn diese Christen beschämen? Herr! öffne ihnen die Augen, daß sie sehen mögen! O drey-mahl glückselige Seelen! die ihr zu einer lebendigen Erkantniß des wahren Gottes gekommen seyd, die ihr geschmecket und gesehen, wie freundlich der Herr ist: ihr seyd es, die ihr nun diesen wahren lebendigen Gott zu eurem Theile erwählen könnet. Es fehlet euch zu dieser so wichtigen und heilsamen Wahl nicht an den allerkräftigsten Bewegungs- und Bestimmungsgründen. Könnet ihr in den Abgrund der Güte, Barmherzigkeit und Treue eures Gottes Blicke werfen, ohne zugleich durch diese so herrlichen Eigenschaften, und durch die seligen Wirkungen derselben, auf das kräftigste gerühret zu werden? und wozu sollet ihr diese Rührungen anwenden? lediglich dazu, daß ihr euch dadurch erwecken lasset, eurem Gott zu eurem Theile zu erwählen, oder wenn diese Wahl schon geschehen, solche immer mehr zu bevestigen. Ach wir haben ein wankendes und ungetreues Herz: ein Herz, das immer den Irrweg will: ein Herz, daß sich gar zu leicht auf die Seite der Kreatur und der Eitelkeit neiget, und von seinem Schöpfer abweicht. Der Satan thut alles, was in seinem Vermögen ist, um das Licht der Erkantniß Gottes, bey uns zu verdunkeln, dagegen uns die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, in vollem Glanze zu zeigen, um dadurch unser Herz zur Verleugnung Gottes, und zur Erwählung der Welt zu reizen. O Seele! die du einmahl deinen Gott lebendig erkant, und Ihn zu deinem Theile ernählet hast, sey auf deiner Huth, damit der Feind seine Absicht nicht erreichen möge. Beseißige dich, in der Erkantniß deines Gottes immer zu wachsen, betrachte seine Herrlichkeit, insonderheit seine Güte, Barmherzigkeit und Treue,

Treue, unaufhörlich, vergleiche damit auf der andern Seite die Eitelkeit und Nichtigkeit alles dessen, was nur Welt und irdisch heißt: bitte dabey Gott um das Licht seines Heil. Geistes; so wirst du in der Liebe gegen deinen Gott, als das höchste Guth, immer mehr entzündet, immer mehr befestiget werden, und es wird dem Feinde und der Welt nicht gelingen, durch ihre Reizungen dich dahin zu bringen, deinen Gott, den Gott, der ewig bleibet, zu verleugnen, und dagegen die Welt, die mit ihrer Lust vergehet, zu deinem Theile zu erwählen.

Es ist unmöglich, daß wir den HErrn zu unserm Theile erwählen können, wofern unser Herz nicht mit einer reinen Liebe gegen Ihn, erfüllet ist. Ich weiß es, Geliebte, daß man mit dem Worte: reine Liebe, gemeinlich unreine Begriffe, und falsche Vorstellungen verbindet; allein sie sind von mir weit entfernt, da ich iso eine reine Liebe von allen denen fordere, welche Gott zu ihrem Theile erwählen wollen. Ich verstehe durch die reine Liebe nichts anders, als eine solche Liebe gegen Gott, welche alle Liebe und Neigungen zu den Geschöpfen weit überwieget, eine solche Gesinnung, nach welcher ein wahrer Liebhaber Gottes allezeit bereit ist, alles, was nur Welt und irdisch heißt, zu verleugnen und fahren zu lassen, um nur seinen Gott zu behalten, und in seiner Gemeinschaft zu bleiben. So ist denn eine reine Liebe in allen denen Seelen, welche mit Assaph mit Wahrheit sagen können: **HERR**, Ps. 73, 25. 26. wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet; so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Eine solche reine Liebe fordert der HErr unser Gott von uns. Nicht allein Israel, sondern auch uns, redet dort Moses an, wenn er spricht: **Du solt den HErrn deinen Gott lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Vermögen.** Er hat das höchste Recht, eine solche reine Liebe von uns zu fordern, da Er das höchste Guth, und das vollkommenste Wesen ist, und wir stehen unter der allergrößten Verbindlichkeit, Ihm eine solche reine Liebe zu widmen, da nicht allein die Dankbarkeit gegen unserm allerhöchsten Wohlthäter solches von uns fordert, sondern auch die Liebe zu unserer eigenen Wohlfarth, uns die allerstärksten Bewegungsgründe an die Hand geben kan, unsern Gott über alles zu lieben. Alsdenn ist unsere Wohlfarth am stärksten gegründet, alsdenn haben wir alles, was unser Herz wünschen kan, wenn wir unsere Reizungen dergestalt auf unsern Gott gerichtet haben, daß wir uns nimmermehr und auf keine Weise entschließen würden, eine Kreatur Ihm an die Seite zu setzen, noch weniger vorzuziehen. Bey einer solchen Gemüthsfassung haben wir warlich schon den Himmel auf Erden, und den vollkommensten Vorschmack von jener vollkommenen See-

lenruhe, welcher die Geister der vollendeten Gerechten, welche mit ihrem Gott in der seeligsten Gemeinschaft stehen, theilhaftig geworden sind. Saget nicht, meine Freunde, es ist nicht möglich, Gott mit einer solchen reinen Liebe zu umfassen, es gehet über die Kräfte der menschlichen Seele, welcher die sinnlichen Neigungen so wesentlich sind, die Neigung zu dem, was ihr angenehm ist, der Liebe gegen Gott so völlig aufzuopfern, daß, im Falle des Widerspruchs, die letzte allein die Oberhand behalte. Ich gestehe es gerne zu, daß eine sich selbst gelassene, und von keinen Gnadenkräften unterstützte Seele, es nimmermehr so weit bringen werde, ja daß in derselben, nicht einmahl die ersten Funken einer reinen Liebe angezündet werden können; allein wer solches von Seelen leugnen wolte, welche durch die Gnade Gottes wiedergeboren sind, und durch den Glauben mit dem Erlöser der Welt in Gemeinschaft stehen, der würde der Erfahrung widersprechen. War es nicht ein Beweis der reinen Liebe, wenn ein keuscher Joseph lieber alles will über sich ergehen lassen, als den Gott, den er zu seinem Theile erwählet, beleidigen und von sich stoßen: Wie sollte ich, sprach er zu dem Weibe, welches ihm zur Unkeuschheit reizen wolte, das aber auch zugleich sein Leben und seinen Tod in ihren Händen hatte: wie sollte ich ein so großes Uebel thun, und wider den HERRN meinem Gott sündigen? War es nicht eine Wirkung einer reinen Liebe, wenn Hiob sich dem Willen seines Gottes, der ihm seine Reichtümer und Rinder in einem Augenblicke nahm, ohne alles Murren unterwarf, und sprach: Der HERR hat es gegeben, der HERR hat es genommen, der Name des HERRN sey gelobet! Erfüllete nicht die Seele des Apostels Pauli eine reine Liebe, da er die Worte niederschrieb: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsah! oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwert? = aber in dem allen überwinden wir weit, um des willen, der uns geliebet hat: denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder hohes noch tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm HERRN. So, meine Freunde! müssen wir gesinnet seyn, wenn wir sagen wollen: der HERR ist mein Theil; und eine solche Gesinnung wirket der Geist Gottes in unsern Seelen, wosfern es uns ein rechter Ernst ist, dem einigen wahren lebendigen Gott, als unser höchstes Guth anzusehen, und Ihn zu unserm einigen Erbtheile zu erwählen. Was also der Natur unmöglich bleibet, das wirket die Gnade, und wir müssen uns nicht irre machen lassen, wenn wir sehen, daß Unwiedergeborene die Wirkungen der Gnade leugnen, ja wohl gar vor ohnmöglich erklären, als wovon sie noch niemahls an ihren eigen-

nen Seelen etwas erfahren haben. Indessen können wir auch nicht behaupten, daß diese reine Liebe gegen Gott, bey den Glaubigen in diesem Leben, die höchste Stufe der Vollkommenheit erreiche. Sie ist weit vollkommener bey den Engeln und Auserwählten im Himmel. Uns klebet die Sünde noch immer an und machet uns träge. Es ist möglich, daß auch wahre Kinder Gottes, welche einmahl dem Herrn zu ihrem Theile erwählet, Ihn wieder verlassen, und ihr Herz an die Welt hängen können, und die betrübten Beispiele, welche die Schrift und die Erfahrung davon an die Hand geben, bestätigen diese traurige Wahrheit unwidersprechlich. Es kostet daher bey den Glaubigen manchen Kampf, um die Reizungen zum Abfalle zu überwinden, sie müssen in einer beständigen Selbstverleugnung stehen, wosfern sie ihrem Gott die geschworne Treue halten wollen. So schwer nun dieses ist, so vermögen sie solches durch den, der sie mächtig macht, durch Christum, und die allerreineste Liebe, mit welcher Jesus seinem Vater zugethan gewesen, welche ihnen durch den Glauben zugerechnet wird, ersetzt alles, was bey ihrer Liebe mangelhaft und unvollkommen ist.

Spricht unsere Seele: der Herr ist mein Theil; so ist auch auf unsere Seite unsere Pflicht, daß wir uns dem Herrn wieder zum Eigenthum übergeben. Wollen wir das unaussprechliche Gute, das in Gott ist, genießen; so verbindet uns die Dankbarkeit, daß wir auf unserer Seite, Ihn durch völlige und willige Aufopferung unserer Leibes- und Seelenkräfte ehren. Wir sind das Eigenthum Gottes nicht allein vermöge der Schöpfung, in so fern hätten wir vor allen übrigen Geschöpfen nichts voraus, wir sind es noch auf eine besondere weit vorzüglichere Art, vermöge der Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen ist. Gott hat uns erwählet in Christo, daß wir seyn sollen heilig und unsträflich für Ihn in der Liebe. Wir können also keine von unsern Seelen- und Leibeskräften, der Welt, dem Satan und der Sünde widmen, ohne Gott das seinige zu entziehen. Wir sind von Natur die elendesten unter allen Kreaturen, da wir abgefallene Sünder sind, und wir hätten nicht Ursach uns zu beklagen, wenn uns Gott nach seiner Gerechtigkeit auf ewig verworfen hätte, die Güte, die Barmherzigkeit, die Treue unsers Gottes aber ist es, daß wir nicht gar aus sind, diese Eigenschaften unsers Gottes haben Ihn bewogen, uns seinen Sohn zum Erlöser zu schenken. Jesus hat uns erkaufet, erworben, gewonnen, nicht mit vergänglichem Gold und Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blute. O Seele! bedenke also, daß du nicht dein selbst bist, du bist theuer erkaufet. Sprich daher aus reiner Dankbegierde: ich bin der Theil des Herrn, ich bin sein erkaufetes Guth, erworben durch sein theures Blut: Weg also Sünde, weg Welt, dir geb ich nicht mein Herz, nur Jesu dir, ist die Geschenke zugericht, behalt es für und für.

für. Ja mein Erlöser! ich bin dein, weil du dein Leben, und dein Blut, mir zu gut, in den Tod gegeben. Laß mich diese unaussprechliche Wohlthat, und deine in dem Werke der Erlösung an mir bewiesene herrliche Güte, Barmherzigkeit und Treue, lebendig erkennen. Sey du mein Theil, meines Herzens Lust, und meiner Seelen Freude, gieb mir aber Gnade, daß ich als dein Eigenthum mich dir ganz zum Opfer gebe, daß ich allemahl ohne Heuchelei sagen könne: Liebe! dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich!

Lasset uns, Geliebte, diese Betrachtung noch etwas näher auf unsere heutige Jubelfreude richten. Wir haben erkant, wie groß die Güte, Barmherzigkeit und Treue unsers Gottes sey, welche Er in der Erhaltung seiner evangelischen Kirche, insonderheit in der Schenkung des unschätzbaren Reichthums, des herrlichen Religionsfriedens, bewiesen. Solte dieses nicht ein jedwedes wahres Glied der evangelischen Kirche auf das kräftigste ermuntern, mit dem Propheten zu sagen: **der Herr ist mein Theil?** sollte uns dieses nicht erwecken, Ihm an dem heutigen Tage, von neuen eine unverbrüchliche Treue zu schwören? Wie viel evangelische Christen sind jenen Jüngern Jesu gleich, welche den Anfang gemacht hatten, mit Ihm zu wandeln: allein gar bald wieder hinter sich zurück gingen, und Ihn verließen. Ich meine diejenigen, welche in der evangelischen Wahrheit erzogen und unterwiesen sind, aber hernach aus Menschenfurcht, oder um zeitliche Vortheile zu erhalten, wieder abgefallen, die Wahrheit verleugnet, und das Joch des Pabstthums wieder auf ihren Hals genommen. Beweinenswürdige Seelen! welche den Reichthum der Güte, Barmherzigkeit und Treue Gottes, so schändlich verachten, und die großen und herrlichen Vorzüge, welche ihnen der große Freund und Liebhaber ihrer Seelen, vor so viel tausend andern gegönnet, so schändlich von sich stoßen, welche, da ihnen Gott das Licht des Lebens von ihrer Jugend an, so helle scheinen lassen, dennoch die Finsterniß lieber haben denn das Licht. Werden sie an jenem Tage einige Entschuldigung haben? Wird nicht an jenem Tage, die Gerechtigkeit, und der Feuereifer Gottes, so schwer über ihnen seyn, als hier seine Güte, Barmherzigkeit und Treue über ihnen groß gewesen ist. O ihr Einwohner von Sodom und Gomorra! euch wird es an jenem Tage erträglicher ergehen, als diesen Undankbaren, als diesen Treulosen. Da sie es nicht geachtet, den Herrn zu ihrem Theile zu erwählen; so wird an jenem Tage ihr Theil seyn, in dem Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennet.

Wie ist euer Herz an dem heutigen Freudentage beschaffen, geliebteste Zuhörer? Erscheinet ihr auch an diesem Tage mit einem aufrichtigen Herzen vor dem Angesichte des Allwissenden? Habt ihr auch den heiligen Vorsatz, in der erkanten evangelischen Wahrheit, bis an euer Ende, zu beharren, und euch

euch weder durch Lust noch Furcht von eurem Gott abwendig machen zu lassen? Saget nicht: es ist Friede, und hat keine Gefahr, seyd nicht vermessen, und trauet euren eigenen Kräften nicht. Petrus glaubte nicht, daß ihm die Gefahr so nahe wäre, als ihm Jesus warnete: Petrus meinte stark genug zu seyn, mit Jesu in das Gefängniß und in den Tod zu gehen. Wir wissen nicht, wie bald es dem HErrn gefallen könnte, bey der großen Menge der Henschler, damit seine evangelische Kirche angefüllet ist, die Worfsschaukel in die Hand zu nehmen, und seine Tenne zu fegen, wir wissen nicht, ob Er es nicht aus heiligen Ursachen nöthig finden möchte, Stunden der Prüfung über seine evangelische Kirche zu verhängen, um den Weizen von der Spreu zu sondern. Seyd ihr denn so freudig im Glauben, so männlich und stark, daß ihr bereit wäret, um der evangelischen Wahrheit willen alles zu verleugnen, und euer Leben selbst nicht theuer zu achten? Ach seyd nicht stolz, sondern fürchtet euch! stärket euch durch öftere Betrachtungen der Güte, Barmherzigkeit und Treue eures Gottes: erwäget, was Gott an seiner Kirche, aber auch zugleich an euch gethan hat. Bittet Ihn, daß Er euch selbst stärken, kräftigen, gründen, vollbereiten, und unsträflich erhalten wolle auf den Tag Jesu Christi. Wie angenehm würdet ihr vor den Augen dessen seyn, der Herzen und Nieren prüfet, wenn Er an dem heutigen Tage bey euch rechtschaffene, treue und beständige Herzen erblickte, wenn ihr euch heute von neuen verpflichten würdet, in der erkantten Wahrheit des Evangelii bis an euer Ende zu beharren, aber auch einen, dem Evangelio würdigen Wandel zu führen?

Die zweite Pflicht, zu deren Beobachtung uns die herrliche Offenbarung dieser Eigenschaften Gottes in der Erhaltung seiner evangelischen Kirche verbindet, bestehet darin, daß wir auf Ihm hoffen. Sie fließet unmittelbar aus der vorhergehenden, darum verbindet der Prophet beide so genau mit einander: der HErr ist mein Theil, spricht meine Seele: darum will ich auf Ihm hoffen. Eine Seele, die den HErrn zu ihrem Theile erwählet, hat Ihn als das einzige höchste Guth überzeugend und lebendig erkant, sie hat ihn also angenommen, und durch den wahren Glauben sich alle Eigenschaften Gottes, vornehmlich seine Güte, Barmherzigkeit und Treue, zugeeignet. Sie suchet also ihre höchste und einzige Glückseligkeit in der Vereinigung mit Gott, sie erwartet von seiner allerbesondersten Vorsehung und Vorsorge, bey welchen göttlichen Werken alle Eigenschaften Gottes gemeinschaftlich wirken, alles, was zu ihrem zeitlichen und ewigen Heile nöthig ist. Indem sie den HErrn zu ihrem Theile erwählet, so verwirft sie zugleich alles, worauf Menschen ein falsches Vertrauen setzen. Nicht der Mammon, nicht die Welt, nicht Fürsten noch Monarchen sind der Grund ihrer Hofnung. Der Gott, der ihr Theil ist, ist der Fels, auf welchen sie
ihr

Die zweite
Pflicht.

ihre Vertrauen gründet, und zwar ganz allein, ohne daß sie Ihm darin nur eine Kreatur an die Seite setzete. So war die Gesinnung des Propheten Jeremias beschaffen: so war David gesinnet. Er legt seine Gesinnung durch Ps. 18, v. 2. 3. die allerfeurigsten Ausdrücke an den Tag, er spricht: Herzlich lieb hab ich dich, o HErr! meine Stärke: HErr! mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue: mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz! Das heisset: Der HErr ist mein Theil, spricht meine Seele: darum will ich auf Ihm hoffen.

Die Hoffnung ist eine angenehme Bewegung in unsern Seelen, welche wir alsdenn empfinden, wenn wir uns ein gewisses Gut, das wir wünschen, als nahe vorstellen, und also das angenehme, daß wir von dem Besitze und Genusse desselben erwarten, schon im voraus schmecken. Das Gut, das der Prophet wünschte, war die Befreyung seines Volks, aus ihrem gegenwärtigen Elende, und die Versammlung desselben in ihrem eignen Lande. Dieses war ein Werk, welches Gott allein zu stande bringen konnte. Ohnerachtet nun der Prophet vor menschlichen Augen keine Mittel dazu sahe; so erwartete er doch solches von dem Gott, der überschwänglich mehr thun kan, über alles, was wir bitten oder verstehen. Er gründete sich dabey auf die göttlichen Verheißungen, ja die noch über dem Volke Israel waltende Güte, Barmherzigkeit und Treue Gottes, waren ihm neue Versicherungsquellen, daß Gott sich seines Volkes wieder erbarmen, und ihr Elend wenden werde. Dieses waren vor seine Seele angenehme Vorstellungen, daraus flossen angenehme Empfindungen, und darin bestand denn die Hoffnung, welche die Seele des Propheten erfüllte. Die angenehmen Empfindungen, welche die Vorstellung eines zukünftigen Gutes in uns erwecket, sind niemahls so stark, als die gegenseitigen bittern Empfindungen, welche die Gegenwart des Uebels, in unser Seele hervorbringet. Breiten sich dieselben dergestalt aus, daß sie die ganze Seele erfüllen, und jene völlig unterdrücken; so entstehet daher die Verzweiflung. Wie geneigt sind wir von Natur, der Verzweiflung völligen Raum zu lassen? und wie groß ist alsdenn unser Jammer, wenn sich dieselbe unsrer Seele völlig bemächtiget? Ein Unwiedergerohrner kan sich derselben zuletzt nicht erwehren; allein ein wahres Kind Gottes widerstehet den Anfällen derselben muthig, und sie kan an einer Seele um desto weniger Gewalt ausüben, je heller das Licht der lebendigen Erkenntniß der Güte, Barmherzigkeit und Treue Gottes, in derselben aufgegangen ist. Diese Erkenntniß ist die Quelle der Hoffnung. Je stärker die Hoffnung in der Seele wird; desto weiter muß sich die Verzweiflung von derselben entfernen. Wir haben die Mittel, wodurch wir unsere Hoffnung auf dem lebendigen Gott immer mehr und mehr stärken können, wir sind schuldig diese Mittel recht zu gebrauchen,

chen, wir müssen nie mit einem schwachen Grade der Hoffnung zu Frieden seyn, sondern dieselbe immer mehr zu stärken suchen, wir müssen nicht ablassen, durch Betrachtung der göttlichen Eigenschaften und Verheissungen, durch fleißiges Aufmerken auf die weisen und wahrhaftigen Wege Gottes, durch ein unausgesetztes Gebeth um den Geist der Hoffnung, unsere Hoffnung auf den lebendigen Gott so weit zu erhöhen, bis sie endlich eine so gegründete Hoffnung wird, daß sie vermögend ist, alle Anfälle der Furcht und der Verzweiflung auszuhalten, und so unbeweglich zu bleiben, als ein Fels im Meere, bey allen auf ihm eindringenden Fluthen und Stürmen.

In dieser Absicht wird die Hoffnung, welche an und vor sich selbst ein grosses Vorrecht der Kinder Gottes ist, eine Pflicht der Gläubigen: und sie sind verbunden, sich zu der Beobachtung dieser heiligen Pflicht desto sorgfältiger zu ermuntern; je grösser die Gefahr ist, darin sie schweben, und je unvermeidlicher das Elend scheint, das sie befürchten. So war der Prophet Jeremias damit noch nicht zu Frieden, daher sagen konnte: ich hoffe noch! 21. v. Er empfand, daß dieses nur ein schwacher Grad der Hoffnung war, er besorgte, daß solcher durch ein so grosses Elend, in welchem er sich mit seinem Volke befand, bald völlig möchte unterdrucket werden: er wandte sich also von neuen zur Betrachtung der Güte und Barmherzigkeit seines Gottes. Die Erkenntniß dieser herrlichen Eigenschaften Gottes wurde recht lebendig in seiner Seele: dadurch ging zugleich ein neues Licht der Hoffnung in ihm auf. Er verband sich von neuen, seinen Gott durch Hoffnung und Geduld zu ehren, und es Ihm vestiglich zuzutrauen, daß Er alles wohl machen werde: und dieses heilige Gelübde legt er in den Worten ab: darum will ich auf Ihn hoffen.

O wie beschämte dieses Beyspiel des Propheten, die schwachen und wankenden Seelen, welche der Vorwurf trifft, den dort der Heiland seinen Jüngern machte: o ihr Kleinglaubigen! warum seyd ihr so furchtsam? Matth. 8, 26. Wer ist unter uns, der nicht bekennen müste, daß er die herrlichen Wirkungen der Güte, Barmherzigkeit und Treue Gottes, schon häufig in seiner Führung erfahren habe, und dennoch zittern wir, wenn eine Noth hereinbricht, wir überlassen einer ängstlichen, oft der Verzweiflung nahe kommenden Furcht, unser Herz, gerade als ob wir keinen Gott hätten, auf den wir hoffen könnten. In solchen Tagen, da uns Gott giebt, was unser Herz wünschet, sind wir sehr geneigt, Ihn zu unserm Theile zu erwählen, kommt es aber dahin, daß wir nun in den Tagen der Prüfung, durch eine lebendige Hoffnung auf seine Hülfe, in der That beweisen sollen, daß wir von seiner unwandelbaren Güte, Barm-

E

herzig-

herzigkeit und Treue, eine lebendige Erkenntnis haben, daß wir Ihn aus lebendiger Einsicht seiner Vollkommenheiten, zu unserm Theile erwählen; so findet sich leider bey vielen das Gegentheil. Sie weichen, sie verlassen den Herrn, die lebendige Quelle, sie suchen löcherige Brunnen, die doch kein Wasser geben, und bahnen sich auf diese Art selbst den Weg zur Verzweiflung: da sie im Gegentheile durch Erweckung einer lebendigen Hoffnung auf den Gott, der treu, ja der ein Fels ist, zu einer wahren Ruhe der Seelen gelangen könnten. Höret doch, o schwache Gläubige! was euch der, durch so viele Leiden geübte David, zuruft: **Wohl dem! des Hülfes der Gott Jacob ist, des Zuversicht auf den Herrn seinem Gott stehet, der Himmel, Erde, Meer, und alles, was darinnen ist gemacht hat, der Glauben hält ewiglich, der Recht schafft denen, so Gewalt leiden, der die Hungrigen speiset. Der Herr löset die Gefangenen. Der Herr machet die Blinden sehend. Der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind. Der Herr liebet die Gerechten. Der Herr behütet die Fremdlingen und Waisen, und erhält die Wittwen: und kehret zurück den Weg der Gottlosen. Der Herr ist König ewiglich! dein Gott, Zion! für und für.** Verdienet es dieser Gott nicht, daß wir Ihn, so viel an uns ist, mit unser Hoffnung ehren, daß wir Ihm unser ganzes Vertrauen widmen? O Seelen! die ihr diesen lebendigen Gott als einen Vater anrufet, laffet es nicht dabey bewenden, daß ihr etwa saget: ich hoffe noch; dieses ist viel zu wenig. In diesen Umständen würde eure Hoffnung einem Lichte ähnlich seyn, welches zwar noch brennet, allein gar bald und leicht verlöschen kan. Erwecket euch, daß ihr mit dem Propheten sagen könnt: **ich will auf Ihn hoffen, das heißt, ich will mein Vertrauen auf diesen gütigen, barmherzigen und getreuen Gott gründen, und zwar auf Ihn ganz allein: ich will auf Ihn hoffen, wenn auch die Gefahr noch so groß, wenn auch die Noth noch so schwer ist, wenn auch die Hülfen noch so ferne zu seyn scheint: und wenn mich der Herr auch tödtere, so will ich dennoch auf Ihn hoffen, diese Hoffnung soll mein Stecken und Stab seyn, der mich tröstet, mein Leitfaden, auf allen Wegen, auf welchen mich seine Vorsehung führet, und welche meiner Vernunft so fremd, und meinem Fleische so bitter scheinen. Ich will auf Ihn hoffen, wenn meine Nächsten und Freunde ferne treten, wenn Menschenhülfe kein nütze mehr ist, ja wenn ich auch schon muß, daß es in diesem Leben, den Gerechten gehet, als hätten sie Werke der Gottlosen, und den Gottlosen, als hätten sie Werke der Gerechten; so soll mich dieses alles nicht irren. Meine Hoffnung soll sich bis in die Ewigkeit erstrecken. Ich weiß, daß ein Tag komt, an welchem alle diese Verwirrungen aufhören werden, ich weiß, daß Gott in jener Welt aus dieser Wolke hervortreten, und sich**

sich in vollem Lichte zeigen wird: da wird Er einem jeglichen geben, wie seine Werke seyn werden. So vergißt Gott die seinen nicht: wohl! so will ich auf Ihn hoffen, ich will stets an Ihm bleiben. Denn Er hält mich bey meiner rechten Hand, Er leitet mich nach seinem Rath, und nimt mich endlich mit Ehren an.

Wir wollen diese so erbauliche und rührende Betrachtung, abermahl auf unsere heutige Jubelfeyer etwas näher anwenden. Ist es nicht, Geliebte, an diesem freudvollen Tage, eine von unsern heiligsten und wichtigsten Pflichten, daß wir uns durch Betrachtung der großen Wohlthaten, welche Gott seiner evangelischen Kirche erwiesen, von neuen zu einer lebendigen Hoffnung auf den gütigen, barmherzigen und getreuen Gott erwecken? und mit Jeremia von neuen den Bund mit dem HErrn machen: Der HErr ist unser Theil, spricht unsere Seele: darum wollen wir auf Ihn hoffen. O evangelisches Zion! wie viel Gründe, wie viel kräftige Bewegungsursachen liegen dir vor Augen, welche dich zu einer lebendigen Hoffnung auf deinen Gott erwecken können? Ist nicht die Güte, Barmherzigkeit und Treue deines Gottes das allerstärkste Unterpfand, daß dich dein Gott inskünftige nicht verlassen, nicht versäumen werde? In wie viel Noth hat nicht der gütige Gott über dir die Flügel gebreitet? Hat Er nicht dein Elend bis hieher mit Augen der Barmherzigkeit angesehen? Hat Er nicht ^{so} dir gegebene Gnadenverheißungen herrlich erfüllt, ja überschwänglich mehr an dir gethan, über alles, was du bitten oder verstehen können? Warum klagest du denn: der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen? Es ist wahr! deine Feinde leben und sind mächtig, und die dich unbillig hassen, sind groß: es ist wahr, der Feind hat viel Unkraut unter dir ausgestreuet, es ist häufig aufgewachsen, und trägt verderbliche Früchte in großer Menge; allein alles dieses rechtfertiget deine Kleinglaubigkeit nicht. Deine Klagen sind ungegründet, und du beleidigst deinen mächtigen Schutzherrn, deinen liebevollen Erbarmen, wenn du solche von dir hören lässest. Erwecke dich vielmehr zum Lobe deines Gottes, und stärke deine Hoffnung in dem Allmächtigen. Nimmermehr soll es mit dir gar aus seyn. Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf Ihn, Er wirds wohl machen. Und wenn hier eine Tiefe, und dort eine Tiefe brausen; so sollen sie dich doch nicht verschlingen. Der HErr ist bey dir drinnen, o du Stadt des lebendigen Gottes! darum wirst du wohl bleiben. Gott kan nimmermehr aufhören, gegen dich ein gütiger, barmherziger und getreuer Gott zu seyn: wohl! so fürchte dich nicht, du kleine Heerde! denn es ist deines Vaters Wohlgefallen, dir das Reich zu geben. Singe also mit Freuden,

Ps. 6, 2. 3. sünge unter den Bewegungen einer lebendigen Hoffnung: Gott ist meine Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöthen, die mich getroffen haben, darum fürchte ich mich nicht, wenn auch die Welt unterginge, und wenn auch die Berge mitten ins Meer sinken.

Die dritte
Pflicht.

Wie lächerlich scheint diese Hoffnung der Glaubigen, den Kindern dieser Welt? sie halten den Glauben der Kinder Gottes für einen Spott, und die Hoffnung der Heiligen für ein höhnisch Beyspiel. Eben darum rechtfertiget und vertheidiget der Prophet seine Hoffnung. Er sehet in dem folgenden Verse hinzu: denn der Herr ist freundlich dem, der auf Ihn harret. Eine Wahrheit, welche geübte Kinder Gottes aus der Erfahrung wissen, und von auch die Kinder der Welt, wenn sie nicht mit sehenden Augen blind sind, viele Beyspiele wahrnehmen können. Die Hoffnung der Gerechten lässet nicht zu schanden werden, und die Hoffnung der Kirche, daß Gott ihr mächtiger Erhalter seyn werde, ist bis hieher noch nicht vergeblich gewesen, sie stehet noch bis auf den heutigen Tag, allen denen zum Trost, welche ihren Untergang wünschen und zu befördern suchen. Sind das nicht augenscheinliche Merkmahle der Freundlichkeit Gottes und unsers Heilandes, gegen alle, die auf Ihn harren. Allein eben dadurch, daß uns der Prophet diese angenehme Wahrheit vorträget, und damit zugleich seine Hoffnung gegen alle Einwürfe der Unglaubigen vertheidiget, ermahnet er uns zugleich auf die dritte Pflicht, zu deren Beobachtung uns die Offenbarung der herrlichen Eigenschaften Gottes, in der Erhaltung seiner Kirche, verbindet. Wir müssen nicht allein auf den Herrn hoffen, sondern auf Ihn harren. Diese beiden Worte nimt man zwar gemeiniglich in einerley Bedeutung, allein da wirklich der Geist Gottes in seiner Sprache zwey unterschiedene Worte gebrauchet, welches auch der seel. Lutherus in seiner Uebersetzung sehr wohl beobachtet; so haben wir völligen Grund zu behaupten, daß unter denselben unterschiedene Begriffe liegen. Das letzte Wort, harren, sagt noch mehr, als das erste, hoffen. Harren ist ein hoher Grad der Hoffnung, es wird dadurch eine fortgesetzte, eine beständige, eine, auch bey allen Stürmen, unbewegliche Hoffnung angezeigt. Insonderheit aber ist wohl die eigentliche Absicht des Geistes Gottes, dadurch eine solche Hoffnung zu bemerken, welche auch alsdenn nicht wanket, wenn die göttliche Hilfe, welche sie erwartet, und nach welcher sie sich sehnet, verziehet, und gar aussen zu bleiben scheint. Diesen Begriff geben uns die merkwürdigen Worte Davids an die Hand, wenn er spricht: Ich harre des Herrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort, meine Seele wartet auf den Herrn, von einer Morgenwache bis zur andern.

So will denn Jeremias nicht allein hoffen, sondern auch harren. Er sagt zwar nicht ausdrücklich, ich will auf den HErrn harren; allein da er versichert, daß der HErr solchen Seelen freundlich sey, da er eben diese Freundlichkeit von dem HErrn zu genießen wünschet; so ist es ja offenbar, daß er es auch vor seine Pflicht ansiehet, auf den HErrn zu harren, daß er seine Seele durch Betrachtung der göttlichen Güte, Barmherzigkeit und Treue, welche drey Eigenschaften er unter dem einem Worte der Freundlichkeit begreift, zur Beobachtung dieser Pflicht zu erwecken und zu ermuntern sucht. So viel sahe der Knecht des HErrn wohl ein, daß das Elend, unter welchem Israel gegenwärtig in seiner Gefangenschaft seufzete, so bald noch kein Ende gewinnen würde. Die Jahre der Trübsahl waren erst angegangen, und die züchtigende, und über das ungehorsame Volk ausgestreckte Hand Gottes, hatte kaum die ersten Streiche geführt. Er konte daher nichts anders vermuthen, als daß das Elend noch eine geraume Zeit dauern, und daß noch eine gute Anzahl Jahre verfließen würden, ehe Israel das Land der Verheißung wieder sehen würde. Wie beugen uns solche Vorstellungen? und wie beklommen wird unser Herz, wenn wir es gewiß wissen, wenigstens höchstwahrscheinlich vermuthen können, daß die so sehnlich erwartete Hülfe noch eine geraume Zeit verziehen werde. Ist hier unsere Hoffnung nicht recht gegründet; so ist nichts leichter, als daß solche von der Furcht überwältiget wird. Alle diese traurigen Vorstellungen hatte der Prophet vor ~~2000~~; allein sie konten seine Hoffnung nicht wankend machen. Sein Glaube versicherte ihn, daß die Freundlichkeit Gottes zuletzt mit desto angenehmern Strahlen hervorbrechen würde; je dicker und finsterner tho die Wolken wären, hinter welchen sie sich verborgen. Er erwecket demnach seine Seele zu einer anhaltenden Hoffnung, auch durch Harren will er seinen Gott auf eine thätige Art ehren, und dadurch beweisen, daß seine Erkänntniß von der Güte, Barmherzigkeit und Treue Gottes, eine lebendige Erkänntniß sey: allein er giebt auch uns eben dadurch, daß er uns die Gesinnung seines Gemüths so deutlich abschildert, ein herrliches Vorbild, und erwecket uns, seinen Fußstapfen nachzufolgen.

Und wie wenig finden sich, welche in die gesegneten Fußstapfen des Propheten treten, und wie er, auf die Hülfe des HErrn harren. Lasset uns, Geliebte, hier gleich eine genaue Prüfung unsers eigenen Herzens anstellen, wir werden finden, daß wir von dem herrlichen Vorbilde dieses Knechtes Gottes, noch weit entfernt sind. Wir werden theils durch Betrachtung, theils auch wohl durch Erfahrung, der Güte, Barmherzigkeit und Treue unsers Gottes gerührt: Unsere Seele spricht wohl in diesen ersten Bewegun-

Luc. 8, 13.

gen: der Herr ist mein Theil; darum will ich auf Ihn hoffen; allein sind wir nicht gemeiniglich denen gleich, von welchen der Erbsen dort sagt, daß sie auf den Fels gesät sind, welche eine Zeitlang glauben, aber weil sie nicht Wurzel haben, zur Zeit der Anfechtung abfallen? Eine Zeitlang hoffen wir; allein wenn Gott unsere Hofnung auf die Probe stellet, wenn Er uns Leiden aufleget, an welchen wir kein Ende sehen, wenn wir auf die Hülfe des Herrn harren, und von einer Morgenwache bis zur andern, auf unserm Gott warten sollen; da offenbaret es sich leider mehr als zu bald, wie schwach, wie elend unsre Hofnung sey. Anfänglich seuffzen wir, darauf folgen Klagen, ja wir gehen wohl gar so weit, daß wir wider den Herrn murren, und Ihn beschuldigen, Er habe uns verlassen, Er habe unser vergessen, Er sey des Erbarmens müde worden, Er lege uns mehr auf, als wir tragen können! Ueberzeuget uns nicht alle unser eigen Herz, daß wir mehr als einmahl auf diesen Abweg gerathen sind? wie schwach ist demnach unsere Hofnung! wie wenig können wir uns rühmen, daß wir auf den Herrn harren? müssen wir nicht bekennen, daß wir durch solches Abweichen von dem lebendigen Gott, seine über uns waltende Güte, Barmherzigkeit und Treue, in der That verleugnen? wäre der Herr nicht berechtigt, uns zu verwerfen? Ja Herr, wir müssen uns schämen, und dürfen unsere Augen nicht aufheben vor dir! Du bist ein Fels, wir aber sind schwache, ja zerbrochene Rohrstäbe: Du bist die Flamme der Liebe, und wir sind kaum ein glimmendes Loth. Du kennest unsere Schwachheit, und unser Elend ist dir nicht verborgen. Ach nim dich unser gnädig an, und stärke unsern Glauben! Gründe und bevestige du selbst unsere Hofnung. Wenn wir wanken, wenn wir sinken wollen, so unterstütze uns mit deiner allmächtigen Hand. Ach du Gott der Hofnung! erfülle uns mit aller Freude und Friede im Glauben, daß wir völlige Hofnung haben, durch die Kraft des Heil. Geistes: so werden wir durch deine Gnade im Stande seyn, dir diese heilige Pflicht auf eine dir wohlgefällige Art zu leisten, unsere Hofnung wird dich ehren, und unsere Freudigkeit, in allen, auch anhaltenden Nöthen, wird vor den Augen der ungläubigen Weltkinder, von deiner Güte, Barmherzigkeit und Treue, ein thätiges und eindringendes Bekänntniß ablegen.

Insonderheit sind wir, wenn wir wahre Glieder der evangelischen Kirche seyn wollen, schuldig, unsern Gott diese Pflicht zu erweisen, auf Ihn zu harren, das ist, Ihn durch eine unbewegliche und anhaltende Hofnung zu ehren, und uns auf diese Art, von den Heiden und Ungläubigen, und Heuchlern zu unterscheiden, als welche keine Hofnung haben. Die Weisheit Gottes

tes verhänget nicht allein schwere, sondern auch anhaltende Leiden und Prüfungen, über seine Kirche. Ihre größte Ehre besteht darin, daß sie bewährt erfunden wird, denn also kan sie einmahl aus dem Munde ihres ewigen Königes, an jenem Tage, das herrliche Zeugniß erhalten, daß sie bey Ihm beharret habe, in seinen Trübsahlen. Kan das Gold ohne Feuer bewährt erfunden werden? so ist es auch unmöglich, daß die wahre Kirche Jesu auf Erden, ohne Leiden, ohne schwere und anhaltende Leiden, zu ihrer Vollendung gelangen kan. Solche Leiden, meine Freunde, sind über unsre Väter ergangen. Die ersten Bekenner des Evangelii waren wie die Schafe mitten unter den Wölfen. Sie sahen auf allen Seiten solche Wetter der Trübsahl vor sich, von welchen sie nichts anders, als den völligen Untergang, zu erwarten hatten. Der selbige Lutherus bewies sich als ein Held im Glauben, und aus seinem Beispiele, insonderheit aus seinen Briefen, welche er an die, auf dem Reichstage zu Augspurg gegenwärtigen protestantischen Fürsten, und Gottesgelehrten, geschrieben, können wir lernen, wie die Gemüthsfassung einer Seele beschaffen seyn muß, die auf den HErrn harret. Er war der göttlichen Hülfe so gewiß, daß ihn der Zorn aller Großen und Mächtigen des Erdbodens, so gar nicht ansuchte. Je höher die Gefahr stieg, desto größer würde sein Muth, und je weiter die Hülfe entfernt zu seyn schien, desto mehr wuchs sein Glaube. Nach seinem Tode stieg die Noth am höchsten. Da der Churfürst von Sachsen geschlagen und gefangen war: da der Landgraf von Hessen durch List gleichfalls in die Bande des Kayfers gelockt worden: da alle diejenigen, welche das Interim nicht annehmen wolten, die schwere Hand eines mächtigen und überall triumphirenden Kayfers, fühlen mußten: da insonderheit Magdeburg, woselbst damahls die muthigsten Zeugen der Wahrheit noch ihre Freystadt fanden, hart belagert und von allen Seiten eingeschloßiget wurde; so schien es vor menschlichen Augen, als ob Gott seine evangelische Kirche nun zum Raube, in die Zähne ihrer Feinde dahin gegeben. Der um die Kirche Gottes so hoch verdiente Melancthon fing an zu wanken und zu beben, andere Seulen der Kirche beugten sich, dennoch waren ohnfreitig in der evangelischen Kirche noch eine Menge von Glaubigen, welche ihren Muth nicht sinken ließen, sondern auf den HErrn harreten, und von seiner Güte, Barmherzigkeit und Treue, die Errettung seiner Kirche gewiß erwarteten. Und wie freundlich war der HErr den Seelen, die auf Ihn harreten? Magdeburg wurde von seiner schweren und langen Belagerung befreiet, und erhielt eine neue Bestätigung seiner Freyheiten, die gefangenen Fürsten und heldenmüthigen Bekenner des Evangelii, wurden aus ihren Banden los gemacht: von dem güldenen Religionsfrieden erschien zu Passau die
Morgen

Morgenröthe, und endlich ging nach drey Jahren, die Friedenssonne zu Augspurg, in vollem Glanze auf. So erschien die Freundlichkeit Gottes unsers Heilandes, so leuchtete sein Gnadenantlitz über seiner evangelischen Kirche, so konten die, so mit Thränen gesäet, mit Freuden ernten, so konte die ganze evangelische Kirche mit Freuden singen: Die Güte des HERRN ist es, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß!

Sehet, Geliebte! so ein köstlich Ding ist es, geduldig seyn, und auf die Hülfe des HERRN harren. Erinnert euch, gläubige Seelen! wahre Glieder des evangelischen Zions! daß wir noch in der streitenden Kirche leben. Noch ist die Zeit der Prüfung. Bis hieher hat uns Gott Ruhe und Friede gegeben, und mit schweren Leiden gnädig verschonet; allein wir können nicht wissen, ob es Ihm nicht gefallen könnte, neue Versuchungen über seine Kirche zu verhängen. Unsere Sicherheit, unsere Schlafzigkeit wird so groß, daß wir besorgen müssen, daß es Gott nöthig finden möchte, uns durch Stürme der Verfolgungen, durch brausende Fluthen der Anfechtungen, aus unserm Schlafe aufwecken zu lassen. Kinder des Höchsten! stärket euch auf solche Tage der Leiden, damit ihr in eurem Muthe nicht matt werdet, noch eure Hoffnung sinken lasset. Es ist ein köstlich, aber auch ein schweres Ding, geduldig zu seyn, und auf die Hülfe des HERRN zu harren. Es wird euch aber leicht werden, wenn ihr die Güte, Barmherzigkeit und Treue eures Gottes, welche Er insonderheit bey der Erhaltung seiner evangelischen Kirche geoffenbaret, recht oft und fleißig betrachtet, und den Geist Gottes recht inbrünstig anrufet, daß Er die Erkenntniß dieser herrlichen Eigenschaften Gottes, in euren Seelen recht lebendig machen wolle. Wie groß wird eure Seligkeit seyn, wenn ihr in den Stunden der Prüfung euer Vertrauen nicht wegwerfet, als welches große Verheißungen hat? Wie unaussprechlich wird eure Freude seyn, wenn der HERR alsdenn nach den Trübsahlswolken, die Sonne wieder scheinen lasset. Er kan und wird sein Angesicht nicht ewiglich verbergen. Es bleibt ewig wahr, was der Prophet, ja was der Geist Gottes selbst durch den Propheten bezeuget: Der HERR ist freundlich dem, der auf Ihn harret.

Bewahre deinem **Gesalbten**, als deinen Augapfel, laß das Licht
deines Angesichts über Ihn leuchten, und erhöhe Ihn ewiglich.

Die Güte, Barmherzigkeit und Treue Gottes, walte über den
Durchlauchtigsten Herzog Serdinand von Braun-
schweig, als unserm gnädigsten Herrn Gouverneur.
O wie große Ursach haben die Einwohner von Magdeburg, Gott und un-
sern allergnädigsten König zu danken, daß Sie ihnen ein solches Kleinod
geschenkt. Sie können hoffen, daß unter dem weisen und gerechten Gou-
vernement dieses, mit so großen Eigenschaften, von Gott begnadigten
Fürsten, der Sünden und Seufzer in Magdeburg weniger, und der Seegen
des Herrn sich über ihnen vermehren werde.

Die Güte, Barmherzigkeit und Treue Gottes walte über der
hohen Königlichen Generalität, über Sr. Excellenz unserm
gnädigen Herrn Commendanten, über allen hohen und niedern
Herren Officiers der Königlichen Armeen, und hiesigen hoch-
löblichen Regimenten. Er lasse Ihre Dienste gereichen zur Ehre seines
Nahmens, zum Schutz der Kirche, zum Besten des Vaterlandes, auch zu
Ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfarth.

Die Güte, Barmherzigkeit und Treue Gottes, walte über allen
hohen Königlichen Collegiis, der hochlöblichen Landesregie-
rung und Consistorio, der hochlöblichen Krieges- und Do-
mainenkammer, und allen dazu hochverordneten Herren Prä-
sidenten und Räten. Er seegne Ihre Bemühungen in der Verwal-
tung der edlen Gerechtigkeit, und lasse durch Dieselben, die heilsamen Ab-
sichten unsers allergnädigsten Königes, zum Untergange der Ungerechtigkeit,
und Rettung der unterdrückten Unschuld, völlig erreicht werden.

Die Güte, Barmherzigkeit und Treue Gottes, walte über einem Hochedlen und Hochweisen Rathe der Stadt Magdeburg. Ich danke diesem preiswürdigen Collegio hiemit öffentlich nochmahl, für alle Gewogenheit, welche Sie mir erwiesen, für das Vertrauen, dessen Sie mich gewürdiget, für die zwiefache Vocation, welche ich von Ihnen erhalten. Er segne Dero geehrtesten Personen und vornehmen Häuser, und lasse alle Ihre obrigkeitlichen Bemühungen, zum Besten dieser werthen Stadt gereichen.

Die Güte, Barmherzigkeit und Treue Gottes, walte über einem Hochehrwürdigen Ministerio, und dem verehrungswürdigen Haupte desselben, unsern theuren Herrn Senior, insonderheit über meinem bisherigen werthesten und geliebtesten Herren Special-Collegen. Ich danke Ihnen für alle collegialische, und brüderliche Liebe und Freundschaft, welche Sie mir gegönnet, und bitte Gott, daß Er Ihr heiliges Amt mit tausendfachen Seegen krönen, und durch Ihren Dienst sein Evangelium immer herrlicher ausbreiten wolle.

Die Güte, Barmherzigkeit und Treue Gottes, walte über einem wohlloblichen Kirchen-Collegio. Auch Ihnen statte ich herzlichem Dank ab, daß Sie durch eine zwiefache einmüthige Wahl, ein so liebevolles Vertrauen gegen mich blicken lassen, daß Sie überhaupt, und ein jeder unter Ihnen insbesondere, mir auf so mannigfaltige Art, Ihre Liebe und Gewogenheit erwiesen. Gott segne Ihre Bemühungen, zum Besten dieser theuren Gemeinde, und setze Ihre Personen und Familien zum Seegen immer und ewiglich.

Die Güte, Barmherzigkeit und Treue unsers Gottes, walte über dieser ganzen Stadt, über der gesamten löblichen Bürgerschaft, über der preiswürdigen Kaufmannschaft, über allen Aemtern, Zünften und Gewerken, über allen, die zu ihren Thoren ein- und ausgehen.

Inson-

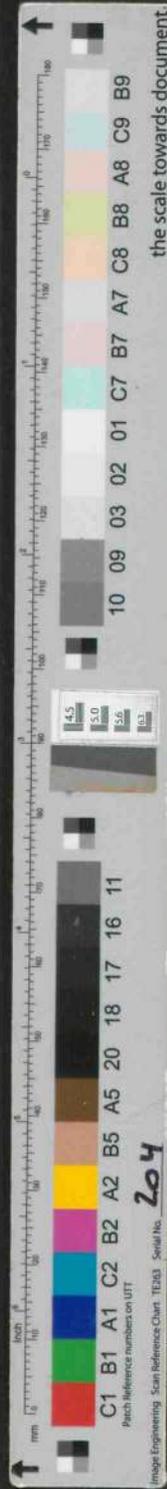
Insonderheit über dir, o theure und geliebteste Gemeine, über allen meinen Beichtkindern, auch über den Lämmern unsers Erlösers, welche ich zum erstenmale, zum Genuße des heil. Abendmahls geführt. Der Gott aller Gnade erhalte sie in dem Bunde, welchen sie vor seinem Angesichte erneuert, und durch den Genuß des Liebesmahls Jesu bestätigt haben. Die erbarmende Liebe Gottes und unsers Heilandes, breite sich aus über allen Angefochtenen und Betrübten, über allen Kranken, Schwachen und Sterbenden, über allen Wittwen und Waisen, über allen Armen und Dürftigen.

Doch, meine Geliebtesten, mir fehlen die Worte, den Affect meines Herzens auszudrücken. Ich fasse daher alles in den Wunsch zusammen: Seyd und bleibet die Geseegneten des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Nun du ewiger Erbarmer! ich breite meine Hände nochmahls aus vor deinem Angesichte. Ich preise dich mit gerührter Seele, vor alle Güte, Barmherzigkeit und Treue, welche du deinem armen und geringen Knechte erwiesen. Ich bitte dich um Jesu willen, um gnädige Vergebung alles dessen, was ich versehen und versäumt habe. Ach ersetze doch alles durch den überschwänglichen Reichthum deiner Gnade, und habe Geduld mit meiner Schwachheit. Laß dein Wort, das ich in diesen Tempel verkündiget, als einen lebendigen Samen, tausend Früchte bringen. Gib dein gnädiges Gedeihen zum Pflanzen und Begießen deiner Knechte. Dein allwissendes Auge siehet am besten, wie groß die Anzahl der erstorbenen, der unfruchtbaren Feigenbäume in diesem Weinberge noch ist, du suchest Früchte auf denselben, und findest sie nicht. Ach laß deine Gerechtigkeit noch nicht den Ausspruch thun: Haue sie ab! sondern beweise, um der Fürbitte Jesu willen, noch an ihnen den Reichthum deiner Güte, Geduld und Langmuth. Arbeite noch ferner an ihnen, durch deine zuvorkommende Gnade, und durch dein seeligmachendes Wort. Errette um Jesu willen, was sich noch will erretten lassen. Erhalte deine Kinder in deiner Wahrheit, und laß sie durch den Strom der Sünden und der Eitelkeit nicht mit dahin gerissen werden.

werden. Laß doch nimmermehr die Zeit kommen, da es mit deiner Kirche in Magdeburg gar aus sey, und laß das Licht des Lebens den Einwohnern dieser werthen Stadt niemahls untergehen. Laß die Quellen des Lebens, der Kraft und der Erquickung, deine heiligen Sacramente, niemahls verschlossen werden, sondern laß allen Seelen, die auf dich harren, und nach dir fragen, deine Freundlichkeit recht offenbar werden, wenn sie sich zu der Gnadentafel deines Sohnes nahen. Bis wir alle dahin kommen, wo wir schauen werden dein Angesicht in Gerechtigkeit, wo wir satt werden sollen, wenn wir erwachen nach deinem Bilde, wo kein Wechsel, keine Veränderung mehr statt hat, wo uns keine Scheidung mehr betrüben kan, wo wir dir, und dem Lamm, das erwürget ist, und dem Geiste, der von deinem Throne ausgehet, in Gesellschaft deiner heiligen Engel, mit tausend Freuden ewig Hallelujah! singen. Amen! Amen!





1688
S. Martini
1688
Disputatio
De Sacra

Frankfurt

